Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheck Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 146 | Freitag, den 25. Juni (Kath. Prosper, Evgl. Elogius) | 1937

Das Urteil von Rom:

„Solidarität – ein verlogenes Märchen!"

„Der Austritt Deutschlands und Italiens nur die logische und unvermeidliche Folge!"

Italiens Haltung nach dem Austritt

DNB **Rom**, 24. Juni. (Drahtb.) Zu der Stellungnahme Deutschlands und Italiens in der Kontrollfrage wird in unterrichteten italienischen Kreisen betont, daß der Beschluß der beiden Länder **lediglich ihre Zurückziehung aus dem Kontrollschema** betrifft, und daß es geradezu unlogisch wäre, wenn **sich damit Italien auch aus dem westlichen Mittelmeer zurückziehen würde, wo heute nicht nur eine bemerkenswert unklare Lage zu beobachten sei, sondern Italien auch besondere Interessen zu vertreten habe. Italien fühle sich daher auch in keiner Weise verpflichtet, nach seinem Austritt aus dem Kontrollschema seine Schiffe, die bisher mit der Durchführung der Kontrolle beauftragt waren, zurückzurufen.** Bei etwaigen neuen Angriffen werde Italien von Fall zu Fall die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergreifen. Italien sei, wie in den gleichen unterrichteten Kreisen erklärt wird, weiterhin zur Fortsetzung einer für alle Unterzeichnerstaaten geltenden Nichteinmischungspolitik bereit unter der Voraussetzung, daß die anderen Staaten diese Politik ebenfalls einhalten.

*

Der Beschluß Deutschlands und Italiens, sich vom Kontrollschema zurückzuziehen, wird von den römischen Blättern übereinstimmend als

die logische unvermeidliche Folge des Mangels an Garantien und der nicht vorhandenen Solidarität der Kontrollmächte

bezeichnet, die deutlich durch die englisch-französische Haltung bei den Besprechungen im Viermächteausschuß in Erscheinung getreten seien.

„Popolo di Roma" wendet sich unter der Ueberschrift „Gegen die Sowjetprovokation" besonders scharf gegen die von Eden im Viermächteausschuß vertretene Auffassung einer Untersuchung, die Deutschland und die sogenannte „Valencia-Regierung" auf eine gleiche Ebene gestellt hätte! Italien und Deutschland, die bei dem englischen Vorschlag einer internationalen Kontrolle zugestimmt hatten, könnten bei der Durchführung dieser Mission ihre Schiffe und Mannschaften nicht den Angriffen der Bolschewisten,

die durch die englisch-französische Haltung dazu aufgemuntert würden,

ausliefern. Da die Solidarität der vier Mächte in die Brüche gegangen sei und der Ausschuß keine Geste zur Verteidigung der deutschen und italienischen Schiffe und Mannschaften machen wollte, hätten sich die beiden betroffenen Mächte aus dem Kontrollschema zurückgezogen und würden ihre Ehre gegenüber jedermann, der es wagen sollte, sie anzugreifen, selbst verteidigen.

„Messagero" erklärt, die Zurückziehung bedeute nicht den Austritt aus dem Nichteinmischungsausschuß oder Fernbleiben von der Zusammenarbeit für ein mögliches Friedenswerk.

„Könne man aber überhaupt noch Hoffnung auf ein solches Friedenswerk setzen?"

Gestern noch seien Vertreter der zwei Internationalen zusammengekommen, um die Aktion der sozialistisch-kommunistischen Front zugunsten der spanischen Roten und gegen den Faschismus, d. h. gegen die politische und moralische Ordnung, zu verstärken. London und Paris aber stellten sich so, als ob sie nichts sehen und nichts wissen.

„Piccolo" erklärt, es habe nur einen Weg gegeben, aus dem Kontrollschema, das zu einer Heuchelei geworden war, um den Roten besser helfen zu können, auszutreten und der englischen Regierung die volle Verantwortung für die dunkle Zukunft zu überlassen.

„Stevere" schreibt, die internationale Solidarität, von deren Zusammenbruch man wiederum ein so undeutliches Beispiel erhalten habe, sei

nichts als ein Märchen.

Die einzige Solidarität, die man wahrscheinlich hätte zustande bringen können, wäre eine Solidarität gegen die Kräfte der Zerstörung der heutigen Kultur gewesen. Aber sogar bei dieser Gelegenheit habe man Großmächte, die Träger dieser Kultur sind, mit den Mächten der Zersetzung liebäugeln sehen. Offen oder versteckt sei ein Konflikt zwischen zwei verschiedenen Auffassungen des Rechtes und der internationalen Ordnung vorhanden, und eine Solidarität könne nur nach der Liquidation des derzeitigen Konfliktes hergestellt werden. „Der Zusammenbruch des Londoner Kontrollsystems

ist ein begrüßenswertes Ereignis, das die Lage weit besser klärt als eine heuchlerische Prozedur, die heute nur angewandt wird, um ein überflüssiges und verlogenes Märchen wie das einer Solidarität zwischen Feinden aufrecht zu erhalten."

Die Berliner Korrespondenten der römischen Blätter verzeichnen sehr ausführlich die deutschen Pressestimmen, wobei sie besonders die Reaktion auf Edens Erklärung im Unterhaus hervorheben.

Die englische Presse zur Lage

„Entspannung eingetreten!"

„Die deutsche Entschließung muß als klug beurteilt werden!"

DNB. **London**, 24. Juni. (Drahtb.) Die durch die deutsche und italienische Entscheidung, ihre Kriegsschiffe von der spanischen Küstenkontrolle zurückzuziehen, entstandene Lage wird von der englischen Presse in längeren Kommentaren besprochen. Im allgemeinen herrscht die Auffassung vor, daß eine Entspannung eingetreten sei. Man glaubt, daß das Verbleiben Deutschlands und Italiens im Nichteinmischungsausschuß die Möglichkeit für eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit in dem Ausschuß bieten werde. Vielfach wird versucht, die durch die Angriffe auf die „Leipzig" hervorgerufene Entwicklung mit anderen politischen Fragen in Zusammenhang zu bringen und an der deutschen Politik seit dem „Leipzig"-Zwischenfall Kritik zu üben. Diese Kritik artet in der liberalen und marxistischen Presse in teilweise recht heftige Angriffe gegen Deutschland aus.

Die „Times" sagt, die Bedeutung der deutschen Flottenbewegung im Mittelmeer sei noch nicht klar. Es sei aber richtig, wenn man irgendwelche Auslegung ablehne, die nicht mit den ausdrücklichen deutschen Erklärungen im Einklang stände.

Die deutsche Entschließung müsse als klug beurteilt werden von allen denjenigen, die die Gefahren abwägen könnten, die sich durch eine Trennung von dem Nichteinmischungssystem ergeben hatten.

„Daily Telegraph" schreibt, die internationale Spannung habe sich durch den deutschen und italienischen Beschluß, sich mit der Zurückziehung der Schiffe von der Küstenkontrolle zu begnügen, verringert. Man könne die Einstellung der Mitarbeit am Kontrollplan bedauern und gleichzeitig anerkennen, daß in Berlin und Rom die Mäßigung gesiegt habe. Das Blatt weist dann auf die Erklärung Deutschlands und Italiens hin, daß die Kontrollmächte es an dem Geist der Solidarität hätten fehlen lassen. Nachdem jetzt der „Deutschland"- und „Leipzig"-Zwischenfall als abgeschlossen betrachtet werden könne, bietet die weitere Anwesenheit Deutschlands und Italiens im Nichteinmischungsausschuß, so meint das Blatt,

die Gelegenheit zur Erzielung der Solidarität.

Auch die „Morningpost" ist der Auffassung, daß Deutschlands und Italiens Beschluß, an dem Grundsatz der Nichteinmischung festzuhalten, und im Ausschuß zu verbleiben, von großer Bedeutung sei. Während einerseits jeder Mann die gerechte Besorgnis Deutschlands um die Sicherheit seiner Schiffe teile, sei andererseits eine allgemeine Zustimmung im Volk zu der Weigerung der englischen Regierung vorhanden, sich an einer Flottendemonstration zu beteiligen.

Der „Daily Expreß" schreibt, wenn Deutschland nicht den Wunsch habe, seine Kriegsschiffe als Zielscheibe zu sehen, dann ist es selbstverständlich berechtigt, sie aus den spanischen Gewässern zurückzuziehen. England würde gut daran tun, wenn es dasselbe täte.

Der liberale „News Chronicle" spricht von einer Entspannung der Lage.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Telegraph" erklärt, die amtliche englische Stellungnahme zu der Entwicklung sei mit vorsichtiger Zurückhaltung abgefaßt worden. In London habe man wohl verstanden, daß der Führer sehr entrüstet gewesen sei, als er von dem Angriff auf ein deutsches Kriegsschiff unterrichtet wurde.

Eden stellt Falschmeldungen richtig

DNB **London**, 24. Juni. (Drahtb.) Im Anschluß an eine Befragung Edens im Unterhaus über die Bewegung deutscher Kriegsschiffe im Mittelmeer durch den Sprecher der Opposition Attle fragte der konservative Abgeordnete Lamb, ob man nicht Schritte ins Auge fassen wolle, um Presseerklärungen in irgend einer Weise zu bestrafen, die sich als unrichtig erwiesen hätten. Obschon ihm keine Antwort zuteil wurde, erntete er mit seiner Frage Beifall auf den Regierungsbänken. Der Abgeordnete Noel Baker (Labour Party) hielt die Frage für angebracht, ob es nicht erwiesen sei, daß die Arbeit der Journalisten in Spanien sich als korrekt herausgestellt habe. Als Antwort kam von den Bänken der Regierungspartei der Ruf „Nein". Eden selbst hatte vorher erklärt, die von den Blättern **gemeldeten Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer würden durch die amtlichen Berichte der britischen Admiralität nicht bestätigt.**

Sowjetrussischer Waffentransporter von nationalspanischem Kreuzer aufgebracht

DNB **San Jean de Luz**, 24. Juni. (Drahtb.) Wie von nationalspanischer Seite gemeldet wird, hat der nationalspanische Kreuzer „Almirante Cervera" den bolschewistischen Dampfer „Kuban" aufgebracht und nach Malaga gebracht. Die für die spanischen Bolschewisten bestimmte Ladung soll aus 21 Flugzeugen, 44 Tanks, 9000 Gewehren, 1100 Maschinengewehren, 2 Millionen Patronen und 4500 Tonnen anderen Kriegsmaterials bestanden haben.

Wieder deutsches Konsulat in Bilbao

DNB. **Bilbao**, 24. Juni. Das deutsche Konsulat in Bilbao, das seit Beginn der Bolschewistenherrschaft in der Provinz Biscaya geschlossen war, hat am Mittwoch seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

An der Grenze der Provinz Santander

DNB. **Bilbao**, 24. Juni. (Drahtber.) Ohne dem Vormarsch der nationalen Truppen bedeutenderen Widerstand entgegenzusetzen, ziehen sich die Bolschewistenhorden immer mehr westwärts auf Santander zurück. Die nationalen Truppen stehen bereits vor dem an der Nervion-Mündung gelegenen Städtchen Santurce. An der Landstraße Bilbao—Santander haben die Nationalen San Salvador ohne Widerstand besetzt. An mehreren Punkten steht die Vorhut bereits an der Grenze der Provinz Santander. Kleinere nationale Truppenabteilungen sind damit beschäftigt, das in den letzten Tagen eroberte Gelände von versprengten Bolschewistenhorden zu säubern. Auch am Donnerstag gab es wieder eine große Anzahl von bolschewistischen Ueberläufern.

Nationale Kriegsschiffe beschossen am Donnerstag die Küstenstraße Bilbao—Santander bei Laredo und Castro Urdiales. Nachrichten von Ueberläufern zufolge wollen die Bolschewisten dort Befestigungen anlegen.

Englands Kulturverrat

Die Meldung über das endgültige Ausscheiden Deutschlands aus dem Kontrollsystem an der spanischen Küste und den gleichen Schritt Italiens hat die Spannung gelöst, die im deutschen Volke begreiflicherweise seit dem Augenblick vorhanden war, in dem die Weigerung Englands und Frankreichs, sich an einer wirksamen Demonstration gegen die Valenciapiraten zu beteiligen, bekannt wurde.

Mit dem Beschluß der Reichsregierung hat aber auch Eden eine deutliche Antwort erhalten. Es ist kein Zweifel, daß es vor allem der Widerstand Englands gegen ein solidarisches Vorgehen der vier Kontrollmächte war, der eine Einigung über die von Deutschland geforderte Genugtuung und gleichzeitig die zur Sicherung des Kontrolldienstes unerläßliche wirksame Warnung an die roten Va-banque-Spieler verhinderte. Der Inspirator der englischen Politik, die zu dem jetzigen Zusammenbruch der europäischen Zusammenarbeit führte, ist aber Eden. Er gilt als ein Musterbeispiel des korrekten englischen Gentleman. Das hat ihn vor Jahren schon nicht daran gehindert, sich in Moskau in der Gesellschaft jener Bolschewistenhäuptlinge wohl zu fühlen, die sich inzwischen auch für diejenigen, die lange Zeit nicht sehen wollten, als blutdürstige Tyrannen enthüllten oder von ihren Genossen selbst als verabscheuungswürdige „Hunde" hingestellt und erschossen wurden. Eden hängt nun einmal dem Glauben an, daß das Sowjetsystem zu den Eckpfeilern der europäischen Demokratie gehöre, und was ein richtiger Engländer ist, für den ist Demokratie ein notwendiger Bestandteil der politischen Luft. Wobei übrigens zu untersuchen wäre, wie weit das englische Kabinettssystem den landläufigen Auffassungen von Demokratie überhaupt noch entspricht.

Aber Edens Nichteinmischungspolitik in Spanien muß man unter dieser, sagen wir einmal, ideologischen Einstellung beurteilen. Er ließ sich nicht durch die Greuel und Gewalttaten, durch den gänzlich undemokratischen Terror der Valenciabolschewisten beirren. Für ihn waren sie die „legale Regierung" des unglücklichen Landes, das sie an den Rand des Abgrundes gebracht hatten, und General Franco, der Vorkämpfer des nationalen, einigen Spanien, war für Eden ein Rebell.

Es sind daneben sicherlich innerpolitische Erwägungen gewesen, die diese Haltung Edens und des englischen Kabinetts mitbestimmten. Die Linksopposition im englischen Unterhause ist zur Zeit zahlenmäßig zwar klein. Aber von den Kreisen der Liberalen und der Labour-Party ging seinerzeit auch die wirksame Opposition gegen den Laval-Hoare-Plan aus, mit dem in der abessinischen Angelegenheit die Brücke zu Italien wieder geschlagen werden sollte. Man mußte darauf verzichten, weil die englische Linke den Faschismus für den leibhaftigen Teufel in der Welt hält.

Herr Eden ist natürlich zu aufgeklärt, um das zu tun. Aber er lebt zu sehr in der Ueberlieferung der britischen Weltpolitik, als daß ihm nicht ein autoritär und national regiertes Spanien, von dem leicht ideenmäßige Verbindungen zum faschistischen Italien gehen könnten, als eine Gefährdung der britischen Vormachtstellung im westlichen Mittelmeer erscheinen sollte. Auch das ist ein Grund dafür, daß ihm die Valenciabolschewisten lieber sind als die spanischen Nationalisten.

Und so betrieb er Nichteinmischungspolitik, wohl wissend, daß diese, obendrein durch Frankreich und Sowjetrußland hundertfach durchlöcherte Nichteinmischung nur den Roten in Spanien zugute kam, denn sie verhinderte praktisch nur eine Unterstützung General Francos.

Durch die Zwischenfälle mit der „Deutschland" und der „Leipzig" kam die Probe aufs Exempel. Beide Vorgänge stellen Anschläge der spanischen Bolschewisten auf eine der beiden Mächte dar, denen es mit der Verhinderung weiterer Waffenhilfe für die Roten ernst war. Wenn die Nichteinmischung nicht nur ein bequemes, tarnendes politisches Schlagwort, sondern ein politisches Programm sein sollte, dann mußten die Kontrollmächte jetzt handeln, und zwar so, daß dieses Programm der Nichteinmischung vor neuen Anschlägen sicher sein konnte. In diesem Augenblick aber läßt Eden erklären: Wir machen nicht mit!

Nicht Deutschland hat die Politik der Nichteinmischung und das Kontrollsystem gesprengt. Das tat England und in seiner Gefolgschaft Frankreich. Man wird fragen müssen, zu welchem Zweck? Englische Zeitungen, die den jetzt von Deutschland vollzogenen Schritt voraussahen, haben bereits erklärt, die britische Regierung müsse nunmehr das Waffenausfuhrverbot nach Spanien aufheben. Das würde dann die offene und hemmungslose Unterstützung von Valencia ermöglichen. Das Ziel bliebe das gleiche, nur daß man nun der Verschleierung durch eine sogenannte Nichteinmischungspolitik nicht mehr zu bedür-

fen glaubt. Uebrigens haben ja schon die Erklärungen, die Lord Plymouth im Nichteinmischungsausschuß vor einigen Tagen abgab, die gleiche Entwicklung angedeutet.

Deutschland hält sie für gefährlich. Nicht deshalb, weil es selbst irgendwelche politischen Ziele in Spanien verfolgte. Seine Sympathien sind bei General Franco, weil er das anständige, nationalgesinnte und kulturell hochstehende spanische Volk vertritt. Mit ihm wünscht Deutschland einen freien kulturellen und wirtschaftlichen Austausch. Nicht mehr! Seine Sympathien sind aber auch deshalb bei General Franco, weil er auf Vorposten gegen den Einbruch des kulturmordenden Bolschewismus in Westeuropa steht. Englands Versagen in diesem Augenblick ist ein Verrat an dieser Kultur.

Daß Italien sich gleichzeitig mit Deutschland aus dem Kontrollsystem, das von England und Frankreich sabotiert worden ist, zurückzieht, ist ein Beweis für die unerschütterliche Solidarität der von Berlin und Rom in diesen entscheidenden Fragen betriebenen Politik. Sie wird sich auch weiter entschieden und nachdrücklich bewähren.

„Daily Mail" geißelt Spanien-Taktik englischer Marxisten

DNB. **London**, 24. Juni. (Drahtb.) Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" greift in einem Leitaufsatz die Politik der englischen Linksparteien in der spanischen Frage sehr scharf an. Diese hätten dauernd versucht, die bolschewistischen Greueltaten in Spanien zu beschönigen. Aber das englische Publikum lasse sich diese Machenschaften nicht gefallen. Das Blatt nennt als neuestes Beispiel marxistischer Verdrehungskunst die Tatsache, daß die Kämpfe in Nord-Spanien von der englischen Linken als ein Krieg zwischen Franco und den Basken hingestellt worden seien, während tatsächlich die große Mehrheit der Basken auf nationalspanischer Seite gegen die Bolschewisten kämpfte. Was aber die Roten, Rosaroten und Pazifisten in England am meisten in Mißkredit gebracht, sei die Lüge, daß die Bolschewisten in Spanien für die Demokratie kämpften. Der fürchterliche Despotismus von Moskau habe die „demokratischen" Einrichtungen, die man von dieser blutbefleckten Stadt aus den anderen Völkern aufzuzwingen versuche, erst jüngst in ihrem wahren Licht gezeigt.

Holländische Behörden entlarven gehässige Falschmeldungen

DNB. **Amsterdam**, 24. Juni. (Drahtb.) Vor einigen Wochen machte in der niederländischen Presse ein phantastischer Bericht die Runde, wonach ein Einwohner der holländischen Stadt Utrecht, der eine jugendliche Verwandte aus Deutschland zu Gast geladen hatte, angeblich von einer deutschen Polizeibehörde aufgefordert worden sein sollte, einen Fragebogen auszufüllen und dieses Papier beim Hauptquartier der NSB. (Mussert-Bewegung) in Utrecht beglaubigen zu lassen.

In dem Bericht hieß es weiter, daß von der Beibringung dieser Beglaubigung die Ausreise des jungen Mädchens aus Deutschland abhängig gemacht worden sei.

Obgleich es ein Leichtes gewesen wäre, durch Anfrage bei der Reichsvertretung in Holland die Unrichtigkeit dieses Berichtes festzustellen, der offensichtlich nur dazu dienen sollte, durch die Unterstellung, deutsche Behörden arbeiteten mit einer ausländischen politischen Partei zusammen, das deutsch-holländische Verhältnis zu vergiften, wurde der Bericht **von einer großen Zahl von holländischen Blättern unbesehen übernommen**. Ein marxistischer Abgeordneter richtete aus diesem Anlaß eine Anfrage an die Regierung, die nun von Seiten des Innenministers und des Verkehrsministers beantwortet wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die eingehende, durch die holländische Regierung eingeleitete **Untersuchung erwiesen, daß die erwähnten Presseberichte jeglicher Unterlage entbehren und auf freier Phantasie beruhen.**

Es ist gewiß zu begrüßen, daß durch die schnelle Arbeit der holländischen amtlichen Stellen die gehässige Falschmeldung als solche von der holländischen Oeffentlichkeit gebrandmarkt werden konnte. Es muß jedoch im höchsten Grade befremdlich wirken, daß ein großer Teil der holländischen Presse immer noch kritiklos Meldungen über Deutschland verbreitet, deren Lügenhaftigkeit jeder, der auch nur halbwegs über die deutschen Zustände unterrichtet ist, sofort erkennen sollte.

Der erste Kabinettsrat Chautemps!

Finanzminister Bonnet ist noch unterwegs.

DNB. **Paris**, 24. Juni. (Drahtb.) Am Donnerstagvormittag trat das neue Kabinett zu seinem ersten Kabinettsrat zusammen. Ministerpräsident Chautemps sprach zunächst den Ministern Blum und Daladier für die ihm bei der Kabinettsbildung geleistete Hilfe seinen Dank aus und gab in großen Linien den Inhalt der Regierungserklärung bekannt. Der Teil, der sich mit dem Finanzproblem beschäftigt, wird allerdings erst nach Eintreffen des neuen Finanzministers Bonnet aus Amerika, der für Sonntag erwartet wird, festgelegt werden können. Am Montag wird ein Kabinettsrat über die vollständige Regierungserklärung zu befinden haben.

Am Dienstagvormittag wird die Regierungserklärung in einem Ministerrat ihre endgültige Fassung erhalten, und am Nachmittag wird sich das Kabinett dem Parlament vorstellen.

Außenminister Delbos erstattete im Kabinettsrat über die internationale Lage Bericht. Im übrigen haben die neuen Minister sich über die Aufstellung der einzelnen Dienststellen und die Zusammenarbeit untereinander verständigt.

In der Woche vom 13. bis 19. Juni überstiegen bei den Pariser Sparkassen die Auszahlungen die Neueinlagen um 8 Millionen Franc, ein Zeichen dafür, daß die Kosten der Lebenshaltung sich dauernd steigern.

Der Konflikt um Pilsudskis Ruhestätte

Diplomatische Schritte beim Vatikan

Große Erregung in der polnischen Oeffentlichkeit

DNB. **Warschau**, 24. Juni. (Drahtber.) Der Streit der polnischen Regierung mit dem Krakauer Erzbischof, Sapieha, und die Stellungnahme des Staatspräsidenten haben die lebhafteste Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung gefunden. Die Legionärsverbände von Warschau und Lodz sowie die Union der Verbände der Vaterlandsverteidiger haben in Protesten ihrer Entrüstung über das Verhalten des Erzbischofs Luft gemacht. In der Entschließung der Vaterlandsverteidiger wird gefordert, daß die Wawel-Grüfte, die Nationale Heiligtum seien, unverzüglich der Zuständigkeit und der Verwaltung des Krakauer Erzbischofs entzogen würden.

Auch in der Presse wird hervorgehoben, wie unbegreiflich das Verhalten des Krakauer Erzbischofs sei. „Gazeta Polska" nimmt gegen einne Verlautbarung des Krakauer Ordinariats Stellung, die zum Ausdruck bringt, daß die Ueberführung des Sarges des Marschalls Pilsudski in die Kapelle der Silbernen Glocken, die unter Beteiligung von Künstlern aus ganz Polen und mit einem Aufwand von hunderttausenden von Zlotys ausgebaut worden sei, nicht auf eine unbestimmte Zeit vertagt werden könne, da die Ueberreste des Marschalls in der feuchten St. Leonhardts-Gruft zu verfallen drohten. Demgegenüber weist „Gazeta Polska" darauf hin, daß sowohl die Gruft der Silbernen Glocken wie auch der für die Aufnahme der sterblichen Ueberreste des Marschalls bestimmte Sarkophag zurzeit noch gar nicht fertiggestellt seien. Durch den Beschluß des Erzbischofs werde eine dreimalige Ueberführung des Sarges bis zur endgültigen Beisetzung in dem für ihn bestimmten Sarkophag in der Kapelle der Silbernen Glocken notwendig. Im übrigen drohe nach Ansicht der Fachleute dem Leichnam des Marschalls in der St. Leonhards-Gruft, wo er sich jetzt befinde, keineswegs der Verfall, da elektrische Oefen und andere Einrichtungen die Temperatur regelten. „Gazeta Polska" kommt zu dem Schluß, es sei wirklich peinlich, feststellen zu müssen, daß der Inhalt der Verlautbarung des Krakauer Ordinariats keineswegs überzeugend sei, ganz abgesehen von der Tatsache der Widersetzlichkeit gegen den Wunsch des Staatsoberhauptes. Man könne sich das alles nur aus der Tatsache erklären, daß Erzbischof Fürst Sapieha in letzter Zeit krank gelegen habe.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist gestern der Sarg Pilsudskis auf Veranlassung des Erzbischofs aus der St. Leonhards-Kapelle in Anwesenheit eines Vertreters des Komitees zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudskis in die Gruft der Silbernen Glocken gebracht worden.

Der Konflikt der polnischen Regierung mit dem Krakauer Erzbischof nimmt immer größere Ausmaße an. Am Donnerstag vormittag hat Außenminister Beck den Päpstlichen Nuntius in Warschau besucht. Gleichzeitig ist der polnische Botschafter beim Vatikan, Graf Skrzynski, beim Päpstlichen Stuhl zur Berichterstattung über den Verlauf des Konflikts empfangen worden.

Die polnische Oeffentlichkeit beschäftigt sich mit den Vorgängen weiterhin mit großer Anteilnahme. Besonders in den Kreisen der alten Legionäre und Pilsudski-Anhänger ist man stark entrüstet.

Die Krakauer Gruppe der Senatoren und Seym-Abgeordneten hat sich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte um

Einberufung einer außerordentlichen Parlamentstagung

gewandt, auf der gegen das Verhalten des Krakauer Erzbischofs Sapieha protestiert werden soll. Auf dieser außerordentlichen Tagung des Seym soll ein Gesetz zur Beschlußfassung vorgelegt werden, das die Wawel-Kathedrale, in der sich die sterblichen Ueberreste des Marschalls Pilsudski und anderer polnischen Nationalhelden befinden, der Befugnis des Erzbischofs entzogen und verstaatlicht werden soll.

Vernünftige Stimmen in Paris:

„Verständigung eine europäische Notwendigkeit!"

Bedeutsame Aussprachen auf der Arbeitstagung des Comité France–Allemagne

DNB **Paris**, 23. Juni. (Drahtb.) Die vom Comite France—Allemagne veranstaltete deutsch-französische Arbeitstagung nahm am Mittwoch mit einem lebhaften Gedankenaustausch über die Verständigung auf politischem Gebiet ihren Anfang. Prof. Dr. Grimm leitete die Aussprache durch einen grundlegenden, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ein.

Senator Henri Haye, Bürgermeister von Versailles, stellte anschließend fest, daß er mit den Ausführungen von Prof. Dr. Grimm übereinstimme. Er betonte den Wert der persönlichen Fühlungnahmen, zumal Unkenntnis und Mißtrauen die Verwirklichung des Verständigungsideals erschwerten. Er stellte seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke und die Arbeit der Frontkämpfer dem Störungsfeuer derjenigen Kreise gegenüber, die früher aus einem besonderen innerpolitischen Gesichtspunkt heraus eine deutsch-französische Zusammenarbeit anstrebten, als in Deutschland das Weimarer System herrschte. Haye erklärte, daß

eine deutsch-französische Verständigung heute viel leichter sei,

weil die Regierung des nationalsozialistischen Deutschlands für die von ihr eingenommenen Verpflichtungen wirklich einstehen könne. Der Senator sprach sich in diesem Zusammenhange für eine **unmittelbare und dauernde deutsch-französische Fühlungnahme aus.** Würde man, so erklärte er, in Frankreich eine Volksabstimmung über die Frage der Verständigung veranstalteten, so würde die überwiegende Mehrheit mit „Ja" antworten. Die Verständigung müsse herbeigeführt werden, denn von ihr hänge das Schicksal der europäischen Kultur ab.

Dem gleichen Gedanken galten die Ausführungen des ehemaligenn Ministers Frot, der bekanntlich einem anderen Lager angehört als der Vorredner. Er betonte besonders, daß das wichtige internationale Problem der deutsch-französischen Verständigung stark verfälscht worden sei, weil es unter innerpolitischen Gesichtspunkten dargestellt wurde.

Ein dauerhafter Friede sei ohne eine deutsch-französische Annäherung unmöglich.

Zum Schluß wurde kurz das Kolonialproblem gestreift und die Frage einer Zusammenarbeit der Presse im Sinne einer objektiven Berichterstattung angeschnitten. — An der Arbeitstagung, die eine fruchtbare Aussprache über die deutsch-französischen Fragen eingeleitet hat, nahmen namhafte Vertreter des Frontkämpferverbandes und führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil.

Der zweite Tag des deutsch-französischen Gedankenaustausches war zuerst sozialen und wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Hauptamtsleiter Selzner gab einen Ueberblick über Aufbau und Inhalt der Deutschen Arbeitsfront und über ihre Einrichtungen. Ein Vertreter des verhinderten Präsidenten des Verbandes für wirtschaftliche Ausdehnung, Fougère, trug dessen Gedanken über die Belebung der deutsch-französischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Steigerung des deutsch-französischen Handels vor.

Dann ergriffen die Vertreter der Frontkämpfer das Wort zu dem Thema des Friedens. Als erster sprach Reichskriegsopferführer Oberlindober. Er betonte ausdrücklich, daß er als deutscher Frontsoldat spreche, weil er nicht die Absicht habe, der offiziellen Diplomatie oder politischen Staatsführung irgendwie vorzugreifen. Er wolle sich nur zum Dolmetscher machen der Gedanken und Gefühle, die deutsche Frontkämpfer beherrschen, wenn sie über das Verhältnis ihres eigenen Volkes zu dem großen französischen Volke sprechen.

Wir stehen beide als große und starke Völker in dem beschränkten europäischen Lebensraum. Die Fragen Europas gehen uns in gleichem Maße an. Ihre verschiedenartige Beurteilung ist nur durch den unterschiedlichen Volkscharakter und die verschiedene geographische Lage der Nationen bedingt. Der Franzose denkt in innerpolitischen Dingen individuell und in seiner Außenpolitik kollektiv, während wir Deutschen in der Gestaltung unseres nationalen Lebens kollektiv denken und außenpolitisch individuellen Gedankengängen folgen. Wir deutschen Frontkämpfer sind der Ansicht, daß man

sich zunächst kennenlernen muß.

Denn im Sichkennenlernen liegt schon der Beginn des Verstehens, im Sichverstehen der Anfang der Kameradschaft. An die Stelle des Goldes, das geglaubt hat, die Welt beherrschen zu können, setzen wir den Wert unseres Blutes! Der Gewinnsucht einzelner stellen wir das Lebensrecht der Völker gegenüber! Wenn wir als starke Nachbarn Freunde sind, dann sind wir stark genug, um gemeinsam die größten Aufgaben Europas zu lösen. Unsere Jugend erwartet das von uns! Sie steht voll heiliger Ehrfurcht vor den Gräbern der toten Soldaten des großen Krieges und erwartet von den Ueberlebenden die Gestaltung einer besseren und schöneren Zukunft. Aus diesem Grunde dauert unser Soldatentum über Krieg und Frieden! Greifen wir zurück auf die zeitlosen, lebensbejahenden Schöpfungen der Vergangenheit, auf die Schätze unserer Literatur, der Musik, der bildenden Künste und der Wissenschaften. Unsere Kulturen haben sich gegenseitig befruchtet und sich im friedlichen Wettbewerb zu immer erhabeneren Leistungen gesteigert. Diese großen Schöpfungen der Vergangenheit, die uns gemeinsam gehören,

können eine tragfähige Brücke sein von der Vergangenheit, über die Schützengräben und Gräberfelder des großen Krieges, zu einer Zukunft froher und friedlicher Nachbarschaft.

Gehen wir mutig und entschlossen diesen Weg! Das Recht, unseren Weg zu kreuzen, hat nur der, der im Kriege ebenso seine Pflicht erfüllt hat, wie wir selbst. So denkt der deutsche Frontsoldat und beinahe ebenso sein französischer Kamerad, so denkt auch der Frontsoldat Adolf Hitler. Europa sei, schloß Oberlindober,

zu klein geworden für einen neuen Krieg, aber groß genug für die vertrauensvolle Zusammenarbeit unserer beiden starken Völker.

Für zwei Völker, die in einem Jahrtausend den höchsten Waffenruhm an ihre Fahnen geheftet haben, sei der Weg zum Frieden eine neue höhere Ehre. Ueber Gräber vorwärts zum wahren und ehrenvollen Frieden zwischen der französischen und der deutschen Nation!

Der Präsident des Nationalverbandes der Frontkämpfer (UNC) und Abgeordnete Goy, sowie der Präsident der Union Federale, Pichot, bekräftigten die dringende Notwendigkeit und Möglichkeit der deutsch-französischen Verständigung. Goy legte die Betonung auf die moralische Abrüstung, während Pichot auf die Fragen der politischen Verständigung im einzelnen einging.

Sechs ehemalige deutsche Kriegsgefangene nach England eingeladen

Zur Festigung des guten Willens der Verständigung

DNB. **London**, 24. Juni. (Drahtber.) Der „Evening Standard" meldet aus Dorcester, daß die dortige Ortsgruppe der British Legion sechs ehemalige Kriegsgefangene, die während des Krieges im Gefangenen lager von Dorcester mit 1200 anderen Gefangenen lagen, eingeladen habe. Die deutschen Soldaten werden bei ehemaligen britischen Soldaten wohnen, die während des Krieges den Wachdienst im Gefangenenlager durchführten. Unter den Gastgebern befindet sich auch der jetzige Vorsitzende der Ortsgruppe Dorcester der British Legion, der erklärte, die Einladung an die deutschen ehemaligen Kriegsgefangenen erfolge im Interesse einer Festigung des guten Willens zwischen England und Deutschland. „Wir sind", sagte er, „sehr stolz darauf, unsere deutschen Freunde bei uns zu Gast zu haben."

Vom 16. bis 18. Juli in München

„Tag der deutschen Kunst"

Einweihung des neuen Hauses der deutschen Kunst und Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung

DNB **Berlin**, 25. Juni. (Drahtb.) Vor Vertretern der Presse sprach gestern der stellv. Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Nippold, über den vom 16.—18. Juli in München stattfindenden Tag der deutschen Kunst, in dessen Rahmen die feierliche Einweihung des neuen „Hauses der deutschen Kunst" erfolgt. Damit werde der erste große Bau des nationalsozialistischen Deutschlands im neuen deutschen Stil, den der Führer mit seinem Baumeister, dem verstorbenen Architekten Troost ausgearbeitet hat, der Oeffentlichkeit übergeben.

Nippold wies darauf hin daß der Führer am 15. Oktober 1933 den Grundstein zu diesem Bau gelegt hat. Es werde später in der Geschichte als ein Zeichen der Kraft, aber auch des Glaubens angesehen werden, daß der Führer sich in einer Zeit Deutschlands tiefster Erniedrigung mit den Entwürfen für dieses Haus der deutschen Kunst beschäftigt habe. Die Grundsteinlegung zu diesem Bau — im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung — zeuge nicht nur vom Glauben des Führers an seine eigene Mission, sondern auch an sein Volk; denn man müsse bedenken, daß zu dieser Zeit das immer noch zerrissene deutsche Volk Millionen von Arbeitslosen, keine Wehrmacht, dagegen viele Miesmacher und Nörgler gehabt habe.

Pg. Nippold wies auf die starke Veränderung hin, die sich im Gesicht der Stadt München mit ihren neuen Aufgaben ergäbe. In weniger als zwei Jahrzeiten werde München

das Gesicht des Künstlers Adolf Hitler tragen.

Die Einweihung des Hauses der deutschen Kunst umrahmt durch den Tag der deutschen Kunst 1937, werde ein Markstein zu neuem kulturellen Leben und die erste Erfüllung der 1933 gesetzten Ziele darstellen. Der Tag der deutschen Kunst 1937 solle nicht nur München, sondern ganz Deutschland und darüber hinaus die Herzen bewegen, die je von deutscher Kunst berührt und begeistert worden seien. **Er werde nicht als Paradefest oder als** Volksfest im alten Stil begangen, sondern als nationalsozialistische Kundgebung, als Aufruf zur Sammlung aller schöpferischen Kräfte und als echte Volksfeier. Dieser Tag habe kein Vorbild. Er solle

aber Urbild für alle derartigen Feiern in der Zukunft sein.

Der Tag der deutschen Kunst sei geboren aus dem politischen Leben der Nation und befruchte ihr politisches Leben. Aus dem Festprogramm geht hervor, daß die feierliche Eröffnung des Tages der deutschen Kunst am Freitag 16. Juli, um 11 Uhr im Kongreßsaal des Deutschen Museums stattfindet. Abends sind in allen Münchener Theatern Festaufführungen geplant. Am Sonnabend werden die Jahresversammlung des Hauses der deutschen Kunst und die zweite Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste abgehalten. Abends veranstalten die Theater wiederum Festaufführungen. Gleichzeitig ist ein Empfang der Reichsregierung im Ausstellungspark. Ab 21 Uhr wird München festlich illuminiert. Zur gleichen Stunde beginnen auf allen größeren Plätzen Münchens Festkonzerte der besten deutschen Orchester und Chöre. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, den Tag der deutschen Kunst zu einem von der ganzen Bevölkerung wirklich mitgefeierten und miterlebten Fest zu machen. Am Sonntag, 18. Juli, findet

die feierliche Einweihung des „Hauses der deutschen Kunst" mit der Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung

statt. Die Feierlichkeiten finden ihren Abschluß mit dem gewaltigen Festzug am Nachmittag unter dem Motto „2000 Jahre deutsche Kultur". Seinen festlichen Ausklang erhält der Tag der deutschen Kunst in einer „Festnacht der Künstler" im Ausstellungspark und in den öffentlichen Gärten der Stadt.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 25. Juni 1937.

Heute Großkundgebungen

der NSDAP. im Ennepe-Ruhrkreis.

Heute abend finden in allen Orten des Ennepe-Ruhr-Kreises Groß-Kundgebungen statt. Die Redner gaben wir bereits in der gestrigen Ausgabe bekannt.

Kein Volksgenosse darf diese Versammlung versäumen,

die uns Auftrieb und Ausrichtung für die kommende Arbeit geben soll. Wie manches tritt in diesen Tagen an uns heran, das uns bewegt. Hier werden wir aus berufenem Munde hören, was uns Aufklärung geben kann und wir werden gestärkt an unsere Arbeit zurückkehren, wenn wir den festen Willen der gesamten Nation erkennen, die zusammensteht zu Deutschlands Freiheit und Stärke.

Am 18. Juli fährt ein Sonderzug gegen 7 Uhr ab Hattingen-Ruhr zur Ausstellung nach Düsseldorf.

Die Rückfahrt dieses Zuges ist auf 23 bis 24 Uhr ab Düsseldorf gesetzt, damit die Teilnehmer Gelegenheit haben, die großartige Beleuchtung zu bewundern.

Noch ist es Zeit, Anmeldungen bei den Betriebswarten und auf der Dienststelle in der DAF., Straße der SA. Nr. 17, zu machen.

Vor dem Hattinger Amtsgericht

Wegen mehrfachen Betruges verurteilt.

Vor der Strafgerichtsabteilung des Hattinger Amtsgerichts stand gestern nur eine Sache an. Der verheiratete, 37 Jahre alte, mehrfach einschlägig vorbestrafte Walter Ma. von hier hatte sich wegen mehrfachen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war als Reisender bei einer Stoffirma tätig. Er war nicht berechtigt, Vorschüsse in Empfang zu nehmen oder Ratenzahlungen zu kassieren. Der Angeklagte aber hatte in der Winz-Baaker Gegend in mehreren Fällen Gelder in Empfang genommen, diese quittiert — aber für sich verbraucht; weiter hatte er Bestellungen auf seinen Namen angenommen, sich Vorschüsse geben lassen, ohne aber diese Bestellungen dann auszuführen. In zwei Fällen hatte er in Gaststätten Bestellungen gemacht, da er aber keine Vorschüsse bekam, verzehrte er einiges und erst nachher rückte er dann damit heraus, daß er kein Geld habe und diese „Zeche" als Vorschuß auf die Bestellung in Verrechnung bringen werde. In einem Falle ließ er sich von der als Zeugin geladenen Frau S. 30 Mk. Vorschuß geben, in einem zweiten Falle 10 Mark, im dritten Falle machte er bei dem Gastwirt Kl. eine Zeche von insgesamt 8,90 Mk. und bei der Gastwirtin Be. eine solche von 22 Mark. Durch falsche Angaben hat der Angeklagte die Herausgabe der Gelder veranlaßt. Der Angeklagte gab reuevoll die Taten zu, betonte aber, er habe keinen bewußten Betrug verübt, sondern habe immer versucht, diese Bestellungen auch auszuführen, was ihm aber nicht gelungen sei und bei den Bestellungen, die er auf seinen Namen entgegengenommen habe, habe man ihm selbst keinen Kredit eingeräumt. Im übrigen hat der Angeklagte am Tage vor der Hauptverhandlung den Geschädigten — mit Ausnahme des Wirtes Be. — das Geld zurückerstattet, so daß nur der Wirt Be. geschädigt ist. Ma. ist sieben Jahre erwerbslos gewesen und in Not geraten; seit 14 Tagen hat er wieder Arbeit. Das Gericht setzte die tatsächliche Notlage des Angeklagten in Rechnung, berücksichtigte, daß er sieben Jahre erwerbslos gewesen sei und nun endlich wieder Arbeit habe. Um ihm diese zu erhalten und ihn vor dem Gefängnis zu bewahren, zumal er auch den Schaden zum größten Teile wieder gutgemacht habe, ließ das Gericht noch einmal Milde walten. Es erkannte zwei Fälle als glatten Betrug an, im dritten erfolgte Freisprechung mangels Beweises. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 80 Mark und Tragung der Kosten. Soweit die Freisprechung erfolgte, übernimmt die Staatskasse die Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte atmete sichtlich auf und nahm das Urteil gleich an.

Verlegung der handwerklichen Feierstunde. Die ursprünglich für Sonntag, den 27. Juni, in Gevelsberg vorgesehene handwerkliche Feierstunde, in deren Rahmen die feierliche Lehrlingseinschreibung und Gesellenfreisprechung des ganzen Kreises vorgenommen werden sollte, mußte wegen Verhinderung des Kreisleiters Dedeke verschoben werden.

Die Brieftaubenzüchter rüsten für den Goltenen-Medaillen-Wettflug am übernächsten Sonntag über eine Strecke von rund 530 Kilometer ab Küstrin. Am kommenden Sonntag wird noch einmal ein kleinerer Preisflug unternommen werden, der ab Oebisfelde 2 über 285 Kilometer geht.

Rentenzahlung. Postamtlich wird uns mitgeteilt: Hier und bei den Postämtern Blankenstein und Sprockhövel, sowie bei den Postagenturen Altendorf, Bredenscheid, Herzkamp, Niederwenigern, Nierenhof, Welper 1, Welper 2 u. den Poststellen werden die für Juli fälligen Militärrenten am 29. Juni gezahlt. Die Zahlung der für Juli fälligen Unfall-, Invaliden- und Waisenrenten findet am 1. Juli statt.

Die Musterung vom 2. bis 10. Juli 1937 beginnt morgens 7,30 Uhr im Weiltor in Hattingen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. . . . Am Vorabend ihres 77. Geburtstages erlitt die Witwe Tasche in der Grünstraße einen Schlaganfall und war sofort tot. Tragisch war, daß gestern morgen einer ihrer Söhne zur Geburtstagsfeier eintraf und nach weiter Reise die Mutter tot antraf.

Blinde Künstler

musizieren wieder in Hattingen.

Am Sonntag musiziert die Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler, seit ihrem Bestehen zum zweiten Male, in unserer Stadt. Ein wertvolles, gegenüber dem Vorjahr andersartiges Programm, wurde wieder für das Konzert im Evgl. Vereinshaus aufgestellt. Die mitwirkenden Künstler sind hier noch nicht gehört worden. Nur der Münstersche Geiger Ernst Brüggemann, der sich bereits die Sympathien des Publikums erworben und in der Presse reiche Anerkennung gefunden hat, ist auch diesmal wieder dabei und wird seine hohe Geigenkunst darbieten. Wir hören von ihm zum Beginn gemeinsam mit dem Pianisten Willi Küppers aus Aachen die Sonate in D-Dur, Werk 12, Nr. 1, von Beethoven; weiterhin eine eigene Komposition zusammen mit einigen kleineren reizvollen Stücken von Schubert und Ries. Zum Abschluß des Abends bietet man die Ballade und Polonaise von H. Vieuxtemps, die sowohl an die Musikalität des Geigers, wie auch an dessen Technik sehr hohe Anforderungen stellt.

Eine schöne Auswahl aus dem reichen Kunstliederschatz hat die Sopranistin Frau Maria Klaeser-Cremer aus Köln getroffen, deren Gatte die Begleitung der Gesänge übernommen hat. Sie singt zunächst eine Liedergruppe von Franz Schubert, aus welcher „Gretchen am Spinnrad" und „Der Musensohn" besonders hervorgehoben seien. In einer weiteren Gruppe folgen Lieder verschiedener Komponisten. An der Spitze steht Hugo Wolf mit „Ein Stündlein wohl vor Tag". Es folgt E. Griegs „Im Kahne" von Peter Cornelius, „Komm, wir wandeln und schließlich „Gretel" von Hans Pfitzner.

Zwischen die Gesangs- und Violinvorträge sind noch einige Klavierwerke eingestreut, und so gestaltet sich der Abend vielseitig und wechselreich. Die Konzerte der Künstlergemeinschaft haben bisher in Hattingen wie in allen Städten bei Publikum und Presse reiche Anerkennung gefunden. Man darf auch für den bevorstehenden Abend die besten Erwartungen haben.

Ein idyllisches Licht-, Luft- und Sonnenbad

des Vereins für Turn- und Rasensport Hattingen

Wenn im Sommer die Sonne brütet und ihre sengenden Strahlen zur Erde niedersendet, sehnt sich der Mensch nach einem stillen, kühlen Plätzchen, um hier für einige Stunden Kühlung und Erholung zu suchen. Viele Menschen gehen ins Strandbad, manchen jedoch mag es dort aus diesem oder jenem Grunde nicht behagen, sie ziehen vielleicht einen stilleren Platz vor, der ihnen besser zusagt und ihren Neigungen entspricht.

Eine solche Stätte wirklicher Erholung bietet die Licht- und Luftbadanlage des Vereins für Turn- und Rasensport Hattingen im Rehschop. Luft- und Sonnenbäder wirken Wunder und sind von entscheidender Bedeutung für die menschliche Gesundheit und das menschliche Wohlbefinden. Nichts fördert z. B. den Stoffwechsel mehr als Luft und Sonne. Das Sonnenlicht ist lebensweckend, wirkt auf die Bewegung des Blutes und die Bildung von Blutkörperchen ein und erzeugt daher eine warme blutreiche und gerötete bezw. gebräunte Haut, während die blutleere Haut kalt und blaß ist. Die Licht- und Wärmestrahlen erregen und beleben die Sinnesorgane und das Nervensystem und fördern deshalb alle Lebensvorgänge. Namentlich bei schwächlichen Personen wirken diese Bäder sehr stärkend. Man sehe sich die Stammgäste im Licht und Luftbad von Tura im Reschop einmal an; sie strotzen vor Gesundheit und führen ihr körperliches Wohlbefinden zum größten Teil auf die regelmäßigen Luft- und Sonnenbäder zurück. Der Platz ist idyllisch gelegen und weist eine köstliche Ruhe auf. Schattige Bäume und Sträucher zieren die Anlage und geben derselben ein freundliches Gepräge. Liegestühle, Sandkästen und Sandgruben sind vorhanden. Wer außerdem Körpergymnastik betreiben möchte, kann sich auch in dieser Beziehung betätigen, denn Turngeräte und Bälle für Ballspiele aller Art sind ebenfalls vorhanden.

Wer dann zum Abschluß des Luft und Sonnenbades die ebenfalls im Luftbade befindlichen erfrischenden Brausebäder benutzt, verläßt die Anlage mit dem Bewußtsein, etwas Positives für seine Gesundheit getan zu haben. Jedenfalls kann die Licht- und Luftbadanlage des Vereins für Turn- und Rasensport Hattingen jedermann sehr empfohlen werden.

H. Heidenreich.

BdM-Untergausportfest in Hattingen

Kreisleiter Dedecke spricht vor 3000 BdM-Mädeln

Anfang des Jahres 1934 sah sich der BdM vor große Aufgaben gestellt. Der Reichsjugendführer hatte Ende 1933 verfügt, daß ein Drittel der Zeit bei der HJ. für die weltanschauliche Schulung, zwei Drittel dagegen für die körperliche Ertüchtigung zu verwenden seien. Diese Verfügung entsprach der Verpflichtung, die der BdM von Anfang an in sich trug und die die Untergauführerin anläßlich des 1. Sportfestes des Untergaues 99 vor zwei Jahren zum Ausdruck gebracht hat, nämlich: Körperertüchtigung beim BdM. ist Erziehung zur Gemeinschaft, Grundlage innerer Haltung, Pflicht gegen uns und Dienst am Volke.

Nun galt es also für den BdM. 1. alle Mädel durch die Leibesübungen zu erfassen, 2. bei jedem einzelnen Mädel eine Leistungsförderung zu erzielen.

Es wäre müßig, all die Schwierigkeiten aufzählen zu wollen, die sich der ungeheuren Arbeit entgegenstellten. Die Arbeit wurde sofort kraftvoll und planmäßig angepackt. In allen Untergauen wurden Lehrgänge eingerichtet zur Ausbildung von Sportwartinnen, die die Körperertüchtigung in den Mädeleinheiten dann selbständig in die Hand nehmen konnten. Keine Schulung, kein Kursus ging vorüber, ohne daß der Sport mit einbegriffen gewesen wäre.

Auf diese Weise ist es dem BdM. gelungen, das, was ihm als Pflicht auferlegt wurde, zu einer Verpflichtung zu machen, die von jedem einzelnen Mädel innerlich bejaht wird.

Millionen deutscher Mädel ist der Gedanke der Körperertüchtigung eine Selbstverständlichkeit geworden, der in der Verantwortung dem Volke gegenüber gipfelt.

Wenn man bedenkt, daß an den Reichssportwettkämpfen der HJ. in diesem Jahr 7 Millionen Jungen und Mädel teilnahmen, dann können wir mit Stolz für uns beanspruchen, den Gedanken der Leibeserziehung in die **gesamte deutsche Jugend hineingetragen** zu haben.

Wir haben viel erreicht — nicht sensationelle Sportleistungen einzelner, was wir auch gar nicht wollen, aber etwas viel Wichtigeres: **die sportliche Grundausbildung**, die für den BdM. in der einheitlichen Ertüchtigung des Gesamtkörpers und seiner Kräftigung liegt. Alles, was auf dem Gebiete außerhalb dem Blickfeld der Oeffentlichkeit getan und erarbeitet wurde, soll **einmal im Jahre an die Oeffentlichkeit** getragen werden.

Bei den Reichssportwettkämpfen bekennen sich alle deutschen Mädel einig zu der Idee der Körperertüchtigungspflicht und damit zum Dienst am deutschen Volke.

Die Untergausportfeste sind deswegen nicht nur Angelegenheit des BdM., sondern ein Bekenntnis, das an Deutschland gerichtet ist, und das ganze deutsche Volk angeht. Wir erwarten auch von Hattingen, daß unser Bekenntnis von der ganzen Stadt aufgenommen wird.

Für den Untergau 99 findet das Sportfest am Sonntag, dem 27. Juni statt, in diesem Jahr auch wieder auf dem Jahnplatz in Hattingen, auf dem der Kreisleiter Dedecke vor 3000 BdM.-Mädeln sprechen wird. Um 10 Uhr vormittags findet eine kurze Morgenfeier statt, der sich der Marsch der Mädel durch die Straßen Hattingens anschließt. Um 15 Uhr beginnt das Sportfest auf dem Jahnplatz.

Ehrenvolle Auszeichnung eines SA-Reiters. Wir berichteten bereits, daß von den neun Deutschen Reiterführerabzeichen, die nach einer Verfügung des Führers verliehen wurden, der Führer der Reiterstandarte 68 in Arnsberg, Obersturmführer Frettlöh das Reiterführerabzeichen erhalten habe. Heute können wir mitteilen, daß auch der Führer des Reitersturmes 5 der Reiterstandarte 68, Obertruppführer Segatz in Olpe, das Reiterabzeichen erhalten hat.

Man merke

Freitag, den 25. Juni

Sonnenaufgang 4,07 Sonnenuntergang 20,57
Mondaufgang 21,41 Monduntergang 5,38

1530 Verlesung der Augsburger Konfession auf dem Reichstage zu Augsburg.
1822 Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Berlin gestorben (geboren 1776).
1842 Der Dichter Heinrich Seidel zu Perlin i. Meckl. geboren (gestorben 1906).
1845 Der Großindustrielle Adolf Kirdorf in Mettmann geboren (gestorben 1923).
1864 Der Afrikareisende Oskar Baumann in Wien geboren (gestorben 1899).
1904 Der Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1819).

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Wir und die anderen. Heute abend 20 Uhr findet im Saale Braukstepe eine Großkundgebung der NSDAP. statt, in der Gauredner Pg. Feldmüller aus Bochum über das Thema: „Wir und die andern" sprechen wird. Eintrittskarten zu 15 Pfg. bieten die Zellen- und Blockleiter zum Kauf an. Für die Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen ist der Besuch der Kundgebung Pflicht. Aber auch die gesamte übrige Bevölkerung Altendorfs wird erwartet. Jeder muß Anteil nehmen an den Geschehnissen unserer Tage.

Niederwenigern.

„Wir und die andern." Auch in Niederwenigern findet heute eine große Kundgebung der NSDAP. um 20 Uhr im Saale Wolff statt. Gauredner Pg. Meinert spricht zu dem Thema: „Wir und die andern". Die gesamte Bevölkerung von Niederwenigern und Dumberg wird zu dieser Kundgebung erwartet. Für die Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen ist die Teilnahme selbstverständliche Pflicht.

Religiöse Feierstunde in der katholischen Kirche. Am Sonntagnachmittag 4,30 Uhr ist in der katholischen Pfarrkirche eine musikalische Feier- und Andachtsstunde, bei der außer dem Kirchenchor K. Wennersheide als Sopran-Solist und Josef Kunst, Bochum-Linden, an der Orgel mitwirken. Es kommen Werke von Bach, Griesbacher, Kromolicki, Mitterer u. a. zum Vortrag.

Niederbonsfeld.

HJ, BdM, die Führer des Jungvolks und die Führerinnen der Jungmädel treten am Freitag, dem 25. Juni, um 19,30 Uhr an der ev. Schule zur Teilnahme an der Kundgebung der NSDAP. an. Für Unkosten bringt jeder 15 Pfg. mit. Am Samstag, dem 26. Juni, treten alle Formationen um 19 Uhr an der Schule an. Auf dem Isenberg findet dann die Sonnwendfeier statt. Bringt alle Eltern mit! Die Verteilung der Nadeln geschieht vor der Sonnwendfeier. Die Sprecher, die in dem Fahrtenspiel mitwirken, müssen am Samstag rechtzeitig zur Stelle sein, ebenfalls die Tanzscharen vom BdM und der JM.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Großkundgebung in Blankenstein. Heute abend sind in allen Orten des Ennepe-Ruhr-Kreises Großkundgebungen. In Blankenstein findet die Veranstaltung abends 8 Uhr im Lokal Köster statt. Die Blankensteiner Bevölkerung, insbesondere aber die Gliederungen und Vereine, werden sich restlos an dieser Veranstaltung beteiligen.

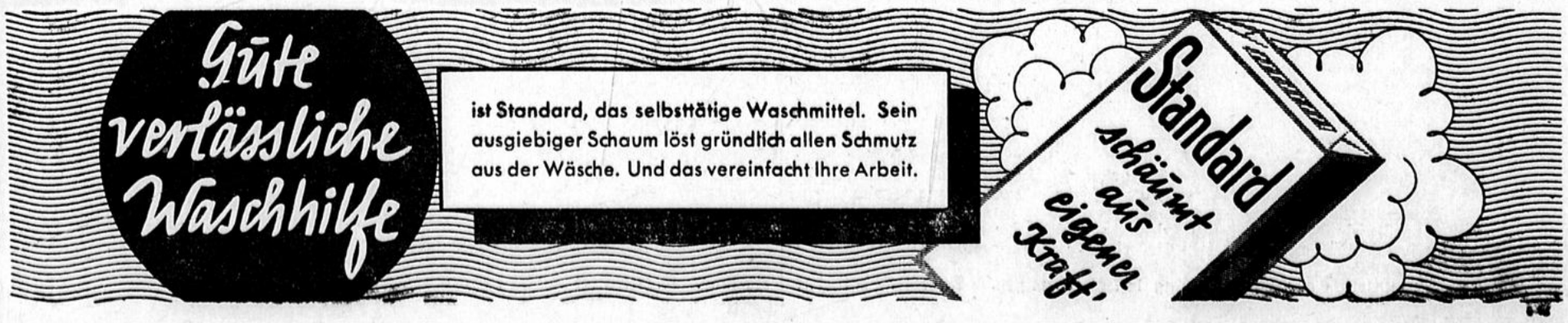
Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Hungerzwetschen sind in diesem Jahre in den Obsthöfen unserer Berge häufig anzutreffen. Sie werden von dem Pilz Taphrina pruni verursacht, der im Innern der befallenen Zweige überwintert, von ihnen aus im Frühjahr in die sich neu bildenden Früchte eindringt und durch seine Tätigkeit ihr unregelmäßiges Wachstum hervorruft. Die Pflaumen erscheinen langgezogen oder plattgedrückt, sind ohne Stein und haben einen weißen Ueberzug. Giftig sind sie nicht; in manchen Gegenden werden sie sogar gegessen. Die Enden der befallenen Zweige verdicken sich vielfach; oft sind sie eingerollt. Die daran sitzenden Blätter erscheinen gekräuselt. Der Ertrag der von der Krankheit befallenen Bäume ist gering. Kranke Zweige und Früchte sind zu verbrennen. Bäume, die dauernd Befall zeigen, sind mit wirerstandsfähigen Sorten umzuveredeln.

Ueberruhr.

Ein Glückwunsch des Führers. Der MGV. „Sängerbund" Ueberruhr erhielt nachträglich anläßlich seines 50jährigen Jubiläums ein Glückwunschtelegramm zugesandt, in dem der Führer dem Jubilchor herzlichste Glückwünsche übermittelte.



Aus Schwelm

unk **Eine gefahrvolle Ecke.** An der Ecke Bahnhof- und Adolf Hitler-Straße fuhren wieder einmal zwei Personenkraftwagen zusammen, von denen der eine in Richtung Hindenburgplatz fuhr und der andere nach Gevelsberg wollte. Der aus der Bahnhofstraße kommende Wagen soll nach Zeugenaussagen das übliche Geschwindigkeitsmaß erheblich überschritten haben. Als er die Kreuzung bereits um Zweidrittel überfahren hatte, wurde er von dem aus der Barmer Straße kommenden Fahrzeug erfaßt. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Wagen schwer beschädigt. Glücklicherweise wurden aber Personen nicht verletzt. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. — Gelegentlich einer Ueberprüfung besonders wichtiger Verkehrspunkte wurde auch die Ecke Bahnhof- und Adolf Hitler-Straße einer Beobachtung unterzogen. Wahrscheinlich wird an dieser gefährlichen Ecke nun doch eine Verkehrsampel angebracht werden. Auch an sonstigen Stellen der Stadt sind Sicherungen von Kreuzungen vorgesehen.

Sänger des Kreises Hagen—Ennepe-Ruhr. Eine gemeinsame Probe aller an dem diesjährigen Deutschen Sängerbundesfest in Breslau teilnehmenden Sänger der Sängergruppen 9, 10, 11 und 16 findet diesen Freitag 20,30 Uhr, im Lokale Germania (Mandel), Gevelsberg, Straße der SA., unter Leitung von Kreischormeister Griesenbeck statt. Geprobt wird das in den einzelnen Vereinen bereits eingeübte Liedgut, das für Breslau in Frage kommt und das insbesondere von der Chorgemeinschaft des Sängerkreises Hagen-Ennepe-Ruhr im Breslauer Schauspielhaus in einem großen Sonderkonzert zum Vortrag gebracht wird.

Aus jahrzehntelanger Erfahrung. Ein recht lehrreicher Vortrag wurde anläßlich der letzten Versammlung des Schwelmer Obst- und Gemüsebauvereins gehalten. Der Vorsteher des Kinder- und Lehrlingsheims Löhernocken bei Voerde, Lehrer Schröder, sprach in fesselnden Ausführungen heraus über Pflege und Verwertung des Beerenobstes. Vereinsleiter Figge wies auf die im nächsten Monat geplante Fahrt zur Großausstellung „Schaffendes Volk" hin.

Herdecke erwartet die märkischen Schwimmer
Jeder Märker beim ersten Reichsbund-Kreisfest
Fuß- und Handball beim Märkischen Fest der Leibesübungen
Das Fest der Märker in der Tschammer-Osten-Kampfbahn

Aus Milspe

Der tägliche Unfall. In der Nähe des Schwarzen Weges wurde auf der Kölner Straße ein Kind von einem Kraftwagen angefahren. Es erlitt Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen für das dritte Vierteljahr findet in Milspe am 1. Juli von 7,30 bis 11 Uhr im Zimmer 5 des Rathauses; in Rüggeberg am 29. Juni von 16 bis 17 Uhr im Lokale Meskendahl und in Oelkinghausen am 29. Juni von 17,30 bis 18,30 Uhr im Lokale Meier statt.

Wetter und Umgegend

Wetter

Belästigung durch Ruß und Rauch soll beseitigt werden. Des längeren schon wird von den Bewohnern in Wetter und Herdecke Klage geführt über Belästigung durch Rauch und Ruß und Asche aus dem Dampfkesselbetrieb des Elektrizitätswerkes Mark. Der Regierungspräsident und andere zuständige Stellen haben sich mit dieser Sache befaßt und nun hat im Rathaus in Herdecke eine Sitzung stattgefunden, in der Möglichkeiten gesucht werden sollten, um diesen Uebelstand abzustellen. Es wird nur mit großen Schwierigkeiten möglich sein, diese Belästigungen sofort auszuräumen. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes hat aber bereits Untersuchungen unternommen, um sie wenigstens vorerst zu mildern. Es ist u. a. geplant, Einrichtungen zu schaffen, die der Rauchgas- und Flugasche-Entstäubung dienen. Von den Behörden wird alles getan, um die berechtigten Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Ihren 70. Geburtstag feierte in körperlicher und geistiger Frische die Wwe. Strüber, Buschstraße. Auch unsern Glückwunsch!

Ein neuer Meister. Heinrich Schulze, Sohn des Schreinermeisters Konr. Schulze, Dr.-C.-Otto-Straße 88, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Dortmund seine Meisterprüfung im Tischlergewerbe. Unsern Glückwunsch! (b)

Die Wege am Hedtberg sind in letzter Zeit wieder gut instand gesetzt worden. Besonders die Alten und Invaliden suchten den Hedtberg gern auf, um dort ihre freien Stunden zu verplaudern. Man würde es begrüßen, wenn die dort aufgestellten Bänke, die zum Teil alt und morsch, zum Teil auch mutwillig beschädigt worden sind, erneuert würden.

Sport, Spiel, Turnen

Alles für die märkischen Sportler

Das erste Reichsbund-Kreisfest im Gebiet der Mark steht kurz vor der Tür. In acht Tagen werden die märkischen Schwimmwettkämpfe und Auswahlspiele im Hand- und Fußball den Festtagen der Leibesübungen den Auftakt bringen. Wenige Tage später wird die Stadt Hagen im Flaggenmeer grüßen und die Märkischen Spotler können dann erstmalig unter dem Reichsbund-Banner ein wirkliches sportliches Fest der Gemeinschaft im Kreisgebiet begehen, wie es größer, umfangreicher und schöner nicht gefeiert werden kann. Fest der Leibesübungen — dieses Losungswort wird erst seinen Sinn bekommen, wenn viele tausend Menschen sich zur neuen Wettkampfstätte drängen und dort an der Stätte der schönen Aussicht und des Kampfes sich ein buntes Bild darbieten wird, wie es in unserem Gebiet zuvor kaum gestaltet worden ist. Gemeinschaftsarbeit, sie zeigt sich bei der noch nicht abgeschlossenen u. umfangreichen Vorarbeit; sie wird sich aber auch an den Festtagen selbst zeigen unter den Augen der vielen Zuschauer, unter den Augen unseres obersten Sportführers der der Kampfstätte seinen Namen geben wird.

Viele fleißige Hände und Hirne haben bis jetzt schon Tag und Nacht gearbeitet, um ihren Kameraden aus Hagen, von der Ennepestraße, von der Ruhr und aus dem Volmetal eine glänzende Schau deutscher Leibesübungen zu zeigen. In glücklicher Verbindung damit steht die Beteilgung aller NS.-Organisationen, denn damit wird die geballte Kraft deutscher Leibesübungen offenbar, die im neuen Reich erst ihren Sinn bekommen haben. Ihre Beteiligung geschieht am Hauptfestnachmittag bei den Sondervorführungen. Im übrigen helfen Hagener Stadtverwaltung und die Partei da mit, wo sie nur eben können, um dem Fest Rahmen und Inhalt zu geben. Hauptinhalt aber werden unsere Reichsbundvereine mit ihren Kämpfen geben, auf die alle warten. Denn nur so kann das neue geordnete Gesicht unseres Sportlebens seine Züge bekommen und nur so wird sich die innere Geschlossenheit der Märker zeigen.

von Cramm und Henkel siegen

Am Donnerstag hatte Wimbledon hohen Besuch. Die Königin Mary kam und sah den Spielen auf dem centre-court zu. U. a. auch dem Kampf unseres Spitzenspielers Gottfried von Cramm gegen den Japaner Yamagishi. Er wurde zu einem sicheren Siege für den Deutschen mit 6:4, 6:4, 3:6, 6:4. Der Bombenaufschlag des Deutschen und seine feinen Passierschläge wurden lebhaft beklatscht. Nur die Rückhand unseres Meisters war etwas schwach, und das nutzte der flinke Yamagisha weidlich aus. Unser Meister hat sich in der vierten Runde nun mit dem Amerikaner Gene Mako auseinanderzusetzen, der den Chinesen Kho-Sin-Kie 3:6, 6:1, 6:2, 6:4 ausschaltete.

Henkel in einer halben Stunde

Schnelle Arbeit machte unser Henner Henkel mit dem gewiß nicht schlechten Jugoslawen Puncec. In einer halben Stunde war schon alles vorbei. Henkel siegte 6:2, 6:2, 6:1. Wieder war der Aufschlag des Deutschen starke Waffe. In der nächsten Runde wartet nun der Engländer Hare auf Henkel. Hare kam mit 6:1, 6:0, 10:8 über den südafrikanischen Nachwuchsmann Fannin weiter.

Auch Horn-Couquerque siegen

Im Frauendoppel siegten Marieluise Horn-Couquerque über Semmence-Goß-England 6:2, 6:2. Das deutsch-holländische Paar verstand sich ausgezeichnet und kam leicht in die zweite Runde. Hilde Sperling und Helen Jacobs hielten Moliowo-Underwood 88:6, 6:3 nieder.

Schmeling — Farr am 9. August 1937.

Aus London wird gemeldet, daß der wahre Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsboxen zwischen Max Schmeling und dem Meister des britischen Empires, Tommy Farr, am 9. August in London stattfinden soll.

Der erste deutsche Ballon im Gordon-Bennet-Flug an siebter Stelle. Nach den bisher vorliegenden Landemeldungen ergibt sich folgendes vorläufiges Ergebnis: 1. „Belgica" Belgien und „Polinia 2" Polen je rd. 400 km, 3. „Zürich 3" Schweiz 870 km, 4. LOPP Polen 860 km, 5. „Warschau" Polen und „Maurice Mallet" Belgien 740 km, 7. „Sachsen" Deutschland (Schäfer v. Hammerstein) 760 km, 8. „Brüssel" Belgien 740 km, 9. „Alfred Hildebrandt" Deutschland (Götze-Lohmann) 720 km, 10. „Chemnitz 10" (Schütze-Becker), Aero-Club von Frankreich je 690 km, 12. „S. 11" Belgien 580 km.

Trabrennen zu Recklinghausen.

1. R.: 1. K. Hegemanns Peter Byng (Meincke), 2. Pteer Todd, 3. von Hünefeld. Ferner: Heideblüte, Davids Bertha, Chrysolith, Estländer, Rheinstolz, Bolly. Sieg 17, it. 100, Platz 18, 29, 20, 14:10.

2. R.: 1. K. Janczyks Comtesse Leonie (Bes.), 2. Patschuli, 3. Baronkel. Ferner: Prinzeß Elisabeth, Maikönig. Platz 39, it. 28, Platz 23, 20:10.

3. R.: 1. B. Ahrens Bettie (H. Schürmann), 2. Norbert Guy, 3. Westerholt. Ferner: Mühlenmädel, Tosca. Sieg 25, it. 22, Platz 10, 10.

4. R.: 1. F. Hellmanns Melodie (Meincke), 2. Feordor, 3. Primavera. Ferner: Ernesto, Duck (disqualifiziert). Sieg 27, it. 25, Platz 11, 11:10.

5. R.: 1. B. Vadders Hansi Watts (K. Fischer), 2. Bardame, 3. Mieze B. Ferner: Bergstein, Dominikus, Else Lee, Feinsliebchen, Josef T. Sieg 15, it. 36, Platz 17, 16, 31:10.

6. R.: 1. H. Könches Karl Guy (Bes.), 2. Capitän, 3. Salvator. Ferner: Erker, Otti Anvil, Landrichter. Sieg 15, it. 36, Platz 24, 21, 17.

7. R.: 1. W. Langensiepens Luitpold (H. Schürmann), 2. Lederstrumpf, 3. Ida. Ferner: Brooklyn (ohne Wette). Maikönig (disqualifiziert), Bastian, Diskont (angehalten). Quintilian (disqualifiziert). Sieg: 31, it. 97, Platz 16, 36, 21:10.

Rennen zu Longchamp.

1. R.: 1. Polenta, 2. Priene, 3. Nika. Sieg 103:10, Platz 17, 12, 15:10

2. R.: Insular (Brethes), 2. Becasson, 3. Dauphin. Sieg 19:10, Platz 12, 17:10.

3. R.: 1. Khasnadar (Elliot), 2. Le Chari, 3. Gardon. Sieg 42:10, Platz 20, 25:10.

4. R.: 1. Barberybush (Brifgland), 2. Via Media, 3. Sapotille. Sieg 30:10, Platz 14, 14:10.

5. R.: 1. Castor (Rochetti), 2. Smart, 3. Baliviere. Sieg 50:10, Platz 18, 16, 20:10i

6. R.: 1. anglot (Rabbe), 2. Lady in Wait, 3. M. of the R. Sieg 109:10, Platz 39, 43, 27:10.

RUNDFUNK

Freitag, 25. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen / Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Industrie-Schallplatten). 1. Jugend marschiert, Marsch (E. Hanstaengl). 2. Mei Schatz is e Reiter, Volksweise. 3. Frühling in Heidelberg, Walzer (H. Brückner). 4. Durch Busch und Feld, Wanderlieder-Potpourri. 5. Leichtes Blut, Schnell-Polka (Joh. Strauß).
7.30: Betriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß mit einer Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett. 1. Folies bergeres, Marsch (P. Lincke). 2. Die Werber, Walzer (Banner). 3. Menuett (Clementi). 4. Lustige Weisen, ein Potpourri. 5. Letzte Rose, Volkslied. 6. Zither-Solo. 7. Die Mühle im Schwarzwald (R. Eilenberg). 8. Variationen (E. Ferstl). 9. Heurigentänze. 10. Schlußmarsch.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Schiffsjungentanz (Jogbaum). 2. Murmelndes Lüftchen (A. Jensen). 3. Münchner Kindl, Walzer (K. Komzak). 4. Mal so, mal so (G. Boulanger). 5. Das Blumenmädchen (J. Padilla).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: von Kabeln, Wasserhosen und dem ersten Dynamo. Hörbilder aus dem Leben und Schaffen des Erfinders Werner von Siemens von Anton Frick.
10.30: Sendepause.
10.45: Gesunder Körper — Gesunder Geist. Als Seefischmarkthelfer in Uebersee. Karl Bauer erzählt.
14.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus dem Reichsbahnausbesserungswerk Köln-Nippes. Es spielt die Kapelle ungarischer Eisenbahner.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Spanische Serenade (G. de Micheli). 2. Elfenreigen (J. Hellmesberger). 3. Konzertstück über das Liedchen „Am Brunnen vor dem Tore" (E. Mauß). 4. Die kleine Geisha (A. Scassola). 5. Melodien aus der Operette „Sensation in Trocadero" (W. W. Goetze). 6. Ich bin in das Leben verliebt, Serenade (H. Kirchstein). 7. Aus der Folge „Maskerade": a) Grotesker Tanz; b) Walzer; c) Finale (A. Sullivan).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Vom Wesen der Volkheit. Dr. W. M. Esser bespricht neue Bücher.
15.15: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Düsseldorfer Mosaik. Bunte Bilder aus dem alten und neuen Düsseldorf. Spielbuch: Hans Müller-Schlösser. Mitwirkende: Der alte Düsseldorfer Hans Müller-Schlösser, sowie Willy Neufert, H. A. Herten, Paul Henn, Eugen Lundt, Renne v. Werden und Mitglieder des Kammerchors. Leitung: Dr. K. H. Rendenbach.
17.45: Kohle und Verstand. Die deutschen Rohstoffe. Aufschlußreiche Streifzüge durch die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
18.00: Musik aus Dresden. Solist: Herbert Wüsthoff (Klavier); das Donath-Orchester, Leitung: Bruno C. Stefak. 1. Ouvertüre zur Oper „Titus" (W. A. Mozart). 2. Melodien aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). 3. Lied ohne Wort (P. Tschaikowsky). 4. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lorzing). 5. Zwei Stücke für Klavier: a) Des Abends; b) Vogel als Prophet (R. Schumann). 6. Suite in D-Dur (Fr. Kretschmer). 7. Kaiser-Walzer (Joh. Strauß). 8. Entre-Akt aus der Oper „Mignon" (A. Thomas). 9. Drei Stücke für Klavier: a) Arabeske; b) Wasserspiegelung; c) Feuerwerk (Cl. Debussy). 10. Nachklänge von Ossian, Ouvertüre (N. W. Gade). 11. Zwei elegische Melodien: a) Herzwunden; b) Letzter Frühling (E. Grieg). 12. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 (J. Svendson).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Wo bist Du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
20.20: Wir fliegen durch silberne Weiten. Ein Abend der Flieger. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Luftsportbauptführer Rudolf Schulz-Dornburg. Es singen: Ludwig Matern (Tenor); Clemens Kaiser-Breme (Bariton); Wilhelm Witte (Baß); der Chor des Reichssenders Köln und ein Fliegerchor. 1. Fliegermusik (Paul Höffer). 2. Der Flieger (Uraufführung) (Erich Gutzeit). 3. Das hohe Lied vom Fliegen — Kantate (Uraufführung) (Hans Brehme). 4. Fliegermarsch (Eugen Wilcken). 5. Nekrolog auf den Tod eines Kampffliegers (Curt Gebhardt). 6. Wir fliegen (Erich Bruder). 7. Fliegerkameraden (Giuseppe Becce). 8. Zehn kleine Flugmaschinen (heiteres Fliegerlied). 9. Der lustige Flieger (Otten-Woitschach).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.

Gastspiel der Kölner Oper in Bochum

Cosi fan tutte

von Wolfgang Amadeus Mozart

Das Gastspiel der Kölner Oper stand schon im Zeichen der vorgerückten Spielzeit, Mozarts übersprudelnd lustiges Spiel setzt eine heitere Laune der Zuhörer voraus, will es recht gewertet und in seinem Humor verstanden werden. „Wir foppen die Leute miteinander, daß es lustig ist", hat Mozart gesagt, als er den Text des leichtlebigen italienischen Dichters Lorenzo da Ponte, der schon zum „Figaro" und zum „Don Juan" das Libretto geliefert hatte, in die Hand bekam. Und in diesem heiteren Sinne ist denn auch die Oper von den untreuen Frauen entstanden. Wenn später gerade dieses Werk verhältnismäßig selten auf dem Spielplan erschienen ist, so liegt der Grund dafür zweifellos in dem Textbuch, dessen — sagen wir ruhig — etwas dürftiger und gehaltarmer Stoff zu der großen Kunst des Salzburger Meisters in keinem rechten Verhältnis steht. Die Musik nämlich gerade dieses Werkes birgt alle musikalischen Schönheiten Mozarts und zeigt in höchstem Maße die spielerische Freude an witzigen Verkleidungen und Verwechslungen, zeigt die lustigste und ausgelassenste Seite des Meisters.

Cosi fan tutte ist eine opera buffa mit allen Ausdrucksmitteln der italienischen Oper dieser Stilgattung. Doch zeigt sich an manchen Stellen der deutsche Künstler in diesem tollen Treiben, überall da, wo wir die echten Herzenstöne der Liebe und der Treue, des Schmerzes über die ins Feld gezogenen Geliebten hören. Besonders aber an der Stelle, wo Fernando den Verrat erkennt, der an ihm begangen wurde. Die tragischen Töne, die hier plötzlich auf dem Höhepunkt des wirbelnden Spiels erklingen, konnte nur ein deutscher Musiker erfinden.

Die auf Anregung des Kaisers Josefs II. im Jahre 1789 komponierte Oper nimmt zeitlich den Platz ein zwischen dem „Don Giovanni" und der „Zauberflöte", als komische Oper hat sie aber in der Entwicklung des Mozartschen Schaffens eine Sonderstellung. Ihr Inhalt ist recht übermütig: Zwei Offiziere glauben fest an die Liebe und Treue ihrer beiden Bräute. Da versucht der Marchese Don Alfonso, diesen Glauben wankend zu machen und versteigt sich sogar zu der Behauptung, alle Frauen nähmen es mit der Treue nicht genau, cosi fan tutte, so machens alle! Er bietet eine Wette an, daß er auch bei den beiden Geliebten der Offiziere den Beweis für seine Ansicht erbringen werde. Die Wette kommt zum Abschluß und das heitere Verführungsspiel beginnt. Nach vielem lustigen Hin und Her gewinnt in der Tat der Marchese seine Wette und behält mit seinem Wort „cosi fan tutte" recht. Doch sehen die beiden Mädchen ihr großes Unrecht ein und kehren reumütig zu ihren Offizieren zurück, so daß es schließlich zum notwendigen happy end mit Versöhnung und Festmahl kommt.

Die Kölner Inszenierung benutzte die Neuübersetzung von Siegfried Anheißer und hat sich damit ganz besondere Anerkennung verdient. In der bisherigen sehr unzureichenden Uebersetzung von Hermann Levi mußte man vor allem die bei einer Uebersetzung so notwendige Einheit zwischen Musik und Text, wie sie in der italienischen Fassung besteht, vermissen. Anheißer hat das Verdienst, nunmehr schon zu vier Opern Mozarts eine mustergültige deutsche Uebersetzung geschaffen zu haben, die vor allem die Klangfarbe der Vokale und Konsonanten mit dem italienischen Urtext in Einklang bringt und sich nicht wie Levi mit einer Uebersetzung „dem Sinne nach" begnügt. In ihrem durchaus deutschen Stil und einer dem heiteren Charakter entsprechenden einwandfreien Sprache wirkt sie ganz unmittelbar auf uns. Sie läßt den deutschen Meister zu seinem Recht kommen und erfüllt durchaus das Ziel, das sich Anheißer gesetzt hat: „der deutschen Bühne den deutschen Mozart zu geben". Die große Wirkung der Oper und ihr Erfolg in unserem Theater beruht nicht zuletzt auf der Benutzung dieser neuen und schönen Uebersetzung.

Die neue Inszenierung Hans Schmids zeigte ein munteres, sehr belebtes und in allen Bewegungen stilvolles Spiel, sie betonte die Freude am Spielerischen, Humorvollen und wahrte den intimen Charakter der Mozartschen Rokokobühne. Die musikalische Leitung hielt Eugen Bodart in guten Händen. Bodart legte den größten Wert auf die Innehaltung des kammermusikalischen Grundcharakters des Werkes und ging mit feinstem Fingerspitzengefühl allen köstlichen Regungen Mozarts nach, er wußte sein wackeres Mozartorchester (Bochumer Städt. Orchester!) zu feinster Begleitung zu dämpfen, gab ihm Farbe und prächtigen Zusammenhalt. Die Rezitative begleitete mit überraschendem Einfühlungsvermögen Willibald Kießling am kleinen Flügel. Ein Glanzpunkt der Aufführung war das Paar der beiden Schwestern Fiordiligi und Dorabella. Olga Tschörner in der Rolle der ersteren konnte den ganzen Schmelz ihrer schönen Stimme entwickeln, sie gab besonders in den ersten Szenen in Gesang und Spiel ein Bild rührender Liebe und Treue, bot in der allmählichen Entwicklung ihrer Rolle bis zu ihrer Niederlage eine überzeugende Haltung. Marietheres Henderichs war ihr eine, vor allem stimmlich, ausgezeichnete Partnerin. Das Duett der beiden im zweiten Bild des ersten Aktes zeigte eine geradezu vollendete Gesangskultur und war eine musikalische Delikatesse allerersten Ranges. Ihre Freier Ferrando und Guglielmo wurden von Philipp Nasp und Felix Knäpper mit größter Spielfreudigkeit wiedergegeben. Schmachtend der eine, köstlich frisch und humorvoll der andere. Stimmlich grundverschieden — Nasp hat einen etwas gehaltenen Tenor, während Knäpper einen weichen und gelockerten Ton entfalter —, boten sie im Zusammenklang eine schöne Einheit. Als Marchese Don Alfonso zeigte August Griebel eine ganz vorzügliche Leistung. Mit seinem tragfähigen und klangvollen Organ verbindet sich eine klare und immer verständliche Aussprache, vollends fein ausgezeichnetes Spiel rundete diese Rolle zu größter Wirkung. Henny Neumann-Knapp als Kammermädchen der beiden Schwestern zog alle Register der Soubrette, überschäumend in ihrem Humor, die Situation sicher beherrschend und lenkend. Hinzu kommt, daß sie im Gegensatz zu so manchen Soubretten unserer Bühnen eine glanzvolle und strahlende Stimme mitbringt und mit ihr den hohen Forderungen Mozartscher Gesangskunst gerecht zu werden versteht.

Die kleinen Chöre waren von Peter Hammers gut einstudiert, sie klangen diskret und sauber. Die Bühnenbilder hielten sich durchaus an den Forderungen des leicht beschwingten Stiles der heiteren Oper, wobei das erste Bild des ersten Aktes sowie das Schlußbild besonders fesselten.

So wirkten alle Kräfte in harmonischer Weise zusammen und es kam eine sehr einheitliche Aufführung zustande, die den Kölner Gästen bei diesem ihrem Gastspiel hier in Bochum alle Ehre machte. Langanhaltender Beifall nach dem ersten wie dem zweiten Akt holten die inzwischen so beliebt gewordenen Kräfte immer wieder vor den Vorhang.

Peter Schiffers.

Eisrezepte unserer Großeltern

Von der Pücklerbombe zur Eisdiele — Aus dem Werdegang des Gefrorenen

Die eisschleckende Jugend in den hitzeerfüllten sommerlichen Straßen hat schon vor mehr als 100 Jahren ihre Vorgänger gehabt. Aus französischen Spottbildern um 1800 herum, die eislöffelnde Damen in Gruppen darstellen, läßt sich bereits auf die gleiche Vorliebe für das Gefrorene schließen.

Fürst Pückler, der Schöpfer des herrlichen Naturdenkmals von Muskau, der Weltreisende und Lebenskünstler, war in Wahrheit unbeteiligt an der Taufe dieser Eisspeise, die auf Generationen von Konditoreien befruchtend wirken sollte. „Fürst Pückler-Bombe" war gewissermaßen der Höhepunkt aller sommerlichen Eisgenüsse. Nur wer reich genug war und ein großes Haus führte, konnte sich diese kostbare Speise leisten. Das Lehrmädchen, das sich heute für 10 Pfennig seine mit drei verschiedenen Sorten Eis gefüllte Waffeltüte oder die obligate Eiswaffel kauft, wird recht enttäuscht sein, wenn es hört, woraus die Fürst Pückler-Bombe bestand. Der hohe Kegel setzte sich aus dreifarbiger Schlagsahne zusammen: Die unterste Schicht war dunkelbraun durch Schokoladenpulver, dann folgte eine weiße Schicht mit Maraschinogeschmack und den Abschluß bildete eine Rosa-Schicht mit Erdbeermark, das Ganze war noch mit kleingehackten Makronen untermischt . . .

Immerhin bedeutet die Fürst Pückler-Bombe schon einen gewissen Fortschritt in der Eisherstellung. Als die Menschen zum ersten Mal „Gefrorenes" an ihre Lippen brachten, war es nichts weniger als Eiskrem, sondern einfacher weißer Schnee, der durch eingedickte Fruchtsäfte Süße und Geschmack gewonnen hatte. Man weiß, daß schon die Griechen und Römer den Winterschnee in Gruben sammelten und unter dichten Laub- und Grasschichten für die kühlenden Getränke des Sommers aufbewahrten. Alexander der Große z. B. soll, bevor er Petra belagerte, befohlen haben, 30 Eisgruben anzulegen, um seine Soldaten mit dem im Sommer unentbehrlichen Kühlungsmittel zu versorgen. Auch in der Türkei sind im 16. Jahrhundert die eisverkaufenden Obsthändler nichts Ungewöhnliches gewesen, Sie verkauften einen kühlen Trank Sorbet mit zerschnittenen Früchten und Schnee untermischt.

Erst lange nachher gelang die Herstellung des eigentlichen Gefrorenen. Die Entdeckung des Salpeters als Gefriersalz mag dabei eine Rolle gespielt haben. Aus Wasser und Salpeter allein ließ sich zwar noch kein Eis erzeugen, aber wenn man beides in einem bestimmten Verhältnis zusammenmischte, eine geschlossene Blechbüchse mit einer Handhabe, die das zu kühlende Getränk enthielt, in der Wasser-Salpetermischung in schnelle Drehung versetzte, so ließ sich schon etwas wie ein Eisgetränk herstellen. Aber erst als zerkleinertes Roheis, mit Salz vermischt, als Gefriermittel benutzt wurde, konnte wirkliches Eis erzielt werden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war die Herstellung des Gefrorenen in Frankreich ziemlich allgemein bekannt.

Im Anfang war die Gefrierbüchse

Noch vor 50 Jahren wurde Eis in den Konditoreien auf die primitivste Art erzeugt. Eine Anleitung aus dieser Zeit verkündet: „Ein etwas abgerundetes Stück Eis legt man auf den Boden des Kübels, streut eine Handvoll Viehsalz darüber (auch Kochsalz oder Salpeter), setzt eine Gefrierbüchse mit Handhabe am Deckel darauf, füllt den handbreiten Raum zwischen Büchse und Kübelwand mit Eis und Salz und fährt damit fort, bis der Kübel zum Rande gefüllt ist. Die zum Gefrieren bestimmte Masse gießt man in die Büchse, setzt den Deckel darauf und dreht sie rasch von rechts nach links. Nach 10 Minuten öffnet man den Deckel, um mit einem hölzernen Spatel das Gefrorene abzustoßen, das sich ringsum an der Seite und am Boden inzwischen bereits gebildet und festgesetzt hat. Dann schließt man die Büchse, dreht sie wieder fünf Minuten lang, öffnet sie von neuem, um von allen Seiten das neugebildete Eis abzustoßen und es mit dem Spatel unter die noch ungefrorene Masse zu mischen."

Ganz einfach war das, wie gesagt, nicht, aber auch unsere Großeltern und Urgroßeltern konnten auf diese Weise vorzügliche Eisspeisen herstellen. Da gab es bereits Frucht-Gefrorenes der verschiedensten Art, aus Erdbeeren, Aprikosen, Ananas und Kirschen bestehend. Es gab Gefrorenes in Figuren, Früchte aller Art darstellend; es gab Johannisbeer- und Maulbeer-Gefrorenes, eine gefrorene Kaffeespeise, Teegefrorenes und viele hundert andere Sorten. Die großen „Bomben" waren für festliche Gelegenheiten vorbehalten, ähnlich, wie die Pückler-Bombe, die Radetzky- und Marechal-Bombe, nicht zu vergessen das „Eis a la Nesselrode".

Bei allem dem spielte die Gefrierbüchse, die unmittelbare Vorgängerin der Gefriermaschine, eine hervorragende Rolle. Da die Herstellung jeder einzelnen Eissorte aber verhältnismäßig viel Zeit erforderte, mußte man sich mit ein oder zwei Sorten begnügen, die vorrätig gehalten werden konnten. Zur gleichen Zeit drängten sich in Amerika die Eisgetränke in den Vordergrund; es kamen die hunderte Arten von Coktails, Coblers, Flips und Fizz's. In Europa führten sich diese Getränke nur zögernd ein; man genoß lieber das Halbgefrorene, das in einem breiartigen Zustand blieb und gewöhnlich mit zerschnittenen Früchten untermischt wurde.

Es hat sehr lange gedauert, bis es möglich war, das Gefrorene zu dem billigen Preis herzustellen, wie es heute allgemein verkauft wird. Man muß berücksichtigen, daß noch vor dem Kriege, also vor rund 25 Jahren, eine Eisspeise noch immer etwas Besonderes war.

Vernünftiges Baden

Nicht in unbekanntes Wasser gehen – Voller Magen ist gefährlich

Es ist ohne jeden Zweifel ein ganz besonderes Vergnügen, zu baden und zu schwimmen, aber man sollte diesem Vergnügen immer mit Vernunft nachgehen. Die vielen Unfälle, die sich Jahr für Jahr beim Baden ereignen, sind zu einem großen Teil durch die eigene Unvernunft der Betroffenen herbeigeführt worden.

Die Nichtschwimmer sollten niemals in tiefem Wasser baden. Aber auch der Schwimmer sollte in der See nie zu weit hinausschwimmen, zum mindesten nicht allein, und auch in großen Flüssen sollte er nicht im offenen Strom schwimmen, da er die Kraft der Strömung oft gar nicht richtig einschätzen kann.

Krampfartige Erscheinungen, die schon manchen geübten Schwimmer in Lebensgefahr brachten, treten meistens dann auf, wenn jemand unmittelbar nach einer Mahlzeit badet. Es ist schon richtiger, immer erst zwei Stunden nach dem Essen schwimmen zu gehen.

Niemals soll ein Badender ins Wasser hineinspringen, das ihm unbekannt ist, sodaß er also nicht weiß, wie tief es ist. Durch einen Sprung in zu flaches Wasser ist schon manches Unglück herbeigeführt worden. Auch steiniger Boden ist für den Springer gefährlich. Man muß also zunächst den Boden sehr sorgfältig untersuchen. Springen mehrere an der gleichen Stelle, so muß der nachfolgende immer warten, bis sein Vorgänger wieder emporgetaucht und von der Sprungstelle fortgeschwommen ist.

Gerät jemand in Gefahr des Ertrinkens, so soll man, um ihn zu retten, von hinten an ihn heranschwimmen. Man schiebt dann die Handfläche unter sein Kinn, preßt den Unterarm gegen die Schulter, um den Kopf über Wasser zu bringen und versucht nun mit kräftigen Stößen auf kürzestem Wege ans Ufer zu schwimmen.

Wenn jemand, der in Gefahr des Ertrinkens ist, heftig um sich schlägt und in großer Aufregung ist, so soll man sich ihm in diesem Augenblick nicht nähern, sondern warten, bis er nahezu erschöpft ist. Erst dann kann man ihn ohne eigene Lebensgefahr retten, denn sonst hat schon häufig der Ertrinkende in seiner Todesangst den, der ihn zu retten versuchte, mit ins Verderben gezogen.

Hat man den Geretteten ans Ufer gebracht, so sind künstliche Atmungsübungen nur erforderlich, wenn der Gerettete nicht mehr atmet. Wenn er zwar bewußtlos ist, aber atmet, muß er nur so behandelt werden, daß die Ohnmacht von ihm weicht. Hat aber die Atmung ausgesetzt, so muß man allerdings sofort versuchen, die künstliche Atmung einzuleiten, was man, wenn man niemanden zur Hilfe eine anstrengende, aber nicht aussichtslose Arbeit.

Für die Jugend ist es durchaus ratsam, Kurse im Rettungsschwimmen mitzumachen, denn es gibt ein erhöhtes Gefühl von Sicherheit, wenn man das Bewußtsein hat, daß man nicht nur selber ein guter Schwimmer ist, sondern auch anderen helfen kann.

Andererseits ist aber mit aller Entschiedenheit zu fordern, daß niemand durch eigenen Leichtsinn das Leben eines anderen gefährdet. Menschen, die in stillen Seen oder Flüssen ganz gute Schwimmer sein mögen, müssen, wenn sie zum ersten Male im Meer baden, größte Vorsicht beobachten. Denn es ist nicht so leicht, sich bei Wind und Wellen zu behaupten. Auch sollte man bei stärkerem Seegang überhaupt niemals hinausschwimmen. Die Wellen haben eine Kraft, die niemand für möglich hält, der sie nicht erprobt hat.

B. A.



Mehrfache Ernten von Kohlrabi

Als eines der feinsten Gemüse ist die Kohlrabi sicherlich zu bezeichnen und zweifelsohne auch als eine der frühesten Gemüse, vorausgesetzt, daß sowohl hinsichtlich des einen wie des anderen Punktes Sortenwahl bei der Beschaffung des Saatgutes vorgenommen wurde.

Zu jeder Sommerzeit, bis in den Herbst hinein, kann der Küche Kohlrabi zur Verfügung gestellt werden, wenn früheste, mittelfrühe und späte Sorten zur Einsaat bezw. zur Anpflanzung kommen. Allerdings können nicht in jedem Haus- oder Schrebergarten alle diese Sorten auf Sonderbeete zur Anpflanzung kommen, denn hierunter würde die Wirtschaftlichkeit des Gartens leiden, zumal in der Regel größere Mengen Kohlrabi wohl in den seltesten Fällen benötigt werden.

Aus diesem Grunde wird man nur die späten Sorten, wie blauer oder weißer Goliath, welche bis zu 20 Pfund Schwere erreichen können, der dunkelblaue Speck-Kohlrabi und andere Sorten, auf die gut vorbereiteten Beete in Abständen von 50 bis 60 Zentimeter bringen, während man die frühen und deshalb auch meistens kleinblättrigen Sorten, wie NZ König der Frühen, Dreinbrunnen, NZ weiße Delikateß usw., zweckmäßig als Zwischenkultur, so z. B. zwischen den Stangenbohnen, den späten Kohlarten, wie Weiß-, Rot-, Wirsing- und Blumenkohl, aber auch als Vorkulturen auf Gurkenbeeten usw., Verwendung finden läßt.

Je schneller der Pflanzenaufbau vor sich geht, desto schmelziger wird die Kohlrabi zur Zeit der Ernte sein. Wachstumsstörungen, die meistens durch Wassermangel hervorgerufen werden, sind unbedingt zu vermeiden, denn nur hierdurch kann das Holzigwerden oder das Platzen der Kohlrabi, sowie das Treiben der Blütenstände verhindert werden.

Ist nur der Eigenbedarf an Kohlrabi zu decken, dann wird man aus Zweckmäßigkeits- und Wirtschaftlichkeitsgründen sich mit den frühen Sorten, die in gewissen Zwischenräumen zur Aussaat bezw. zur Anpflanzung kommen, begnügen, wozu die Frühkohlrabi gezählt werden darf.

Je früher und je häufiger ein gutes Gemüse erntereif bezw. verbrauchsfertig wird, desto lohnender wird ihr Anbau sein. Dieses trifft unbedingt bei der Kohlrabi zu.

In der jetzigen Notzeit ist wohl jeder Gartenbesitzer gezwungen, sowohl mit dem Saatgut wie mit dem Pflanzgut sparsam umzugehen. Nichtsdestoweniger ist es bei der Kohlrabi, aber auch bei anderen Gemüsearten, wie z. B. bei dem Wirsing, möglich, nicht nur eine Ernte von der Pflanze zu erzielen, sondern eine mehrfache Ernte, und zwar auf folgende Art und Weise:

Ist die Kohlrabi erntereif, dann zieht man die Pflanze nicht aus, sondern läßt sie stehen und schneidet die Knolle küchenfertig ab das heißt, man beläßt dem stehenbleibenden Stengel das untere Ende der Kohlrabi, die sogenannte Kappe, mit den daran befindlichen Blättern. Diese stehengebliebene Pflanze hat erklärlicherweise ein gutes Wurzelvermögen, treibt also den nährstoffreichen Saft nach oben. Da die ihr genommene Knolle fehlt, wird die Schnittfläche sehr schnell vernarben und in ganz kurzer Zeit . . . zwei bis drei, gegebenen Falles sogar noch mehr, neue Knollen ansetzen und zur Ausbildung bringen. Die Knollenentwicklung geht infolge der starken Saftzufuhr äußerst schnell vor sich, bedeutend schneller, als wie dieses bei den Jungpflanzen der Fall ist und auch sein kann. Man wird sogar die Wahrnehmung machen, daß die nachher geernteten Knollen niemals hart oder holzig sind, sondern wohl immer und ohne Ausnahme butterweiche Knollen für die Küche geerntet werden, ein Vorteil, den zweifelsohne die Hausfrau zu würdigen wissen wird, ganz abgesehen davon, daß die Folgeernte viel früher fertig ist, als wie dieses bei den aus Jungpflanzen gewonnenen Kohlrabi sein kann.

Der weitere Vorteil bei diesem Verfahren ist der, daß die sonst auszusäende Saat der Kohlrabi bei Aufgang sehr leicht von den Erdflöhen und anderen Schädlingen vernichtet werden kann, dieses aber bei den stehengebliebenen Pflanzen so leicht nicht möglich ist.

Die Yucca-Palme

Erklärlicherweise müssen die Beete mit den aufstehenden Kohlrabipflanzen genau so behandelt werden wie die anderen Gemüsebeete, das heißt, es muß gelockert und das Unkraut beseitigt werden.

Es gibt Dinge, von denen wir Menschen uns aus bestimmten Gründen schlecht trennen können. So bedauern wir es, wenn ein Obstbaum entfernt werden muß, wenn Staudenblumen eingehen, und was es sonst ist. Man versucht zu retten, was zu retten ist.

Bekam ich da vor einigen Jahren eine Yucca-Palme. Nach den Jahresringen zu urteilen etwa 80 bis 85 Jahre alt. Diese Palme bot infolge der bisher erfolgten unsachgemäßen Pflege ein wirklich unschönes Bild. Mangel an wichtigen Nährstoffen, wie Kali, Phosphorsäure und Kalk war die Ursache, daß der Stamm dieser Palme sich derart schwach entwickelt hatte, daß die Palme eines Haltes bedurfte. Verdünnte Jauche hatte die Pflanze hochgetrieben bezw. den oberen Teil sich kräftiger entwickeln lassen. Der Stamm selbst zeigte Hohlstellen aus, sodaß anzunehmen war, daß die Palme über kurz oder lang eingehen mußte.

Aus bestimmten Gründen wollte ich diese Yucca-Palme nicht missen, aber in dem derzeitigen Zustande konnte ich sie nicht gebrauchen. Aus diesem Grunde baute ich in dem Bereiche der vertrockneten und abgeschnittenen Blätter einen sogenannten Futterkasten, gab in diesem gute nährstoffreiche und mit Torfmull vermischte Erde. Dafür ließ sich die Erde in dem eigentlichen Wurzelballenkasten nach und nach eintrocknen, deckte sogar diesen Kasten nachher mit Brettchen ab, damit der Regen hier die Erde nicht befeuchten konnte.

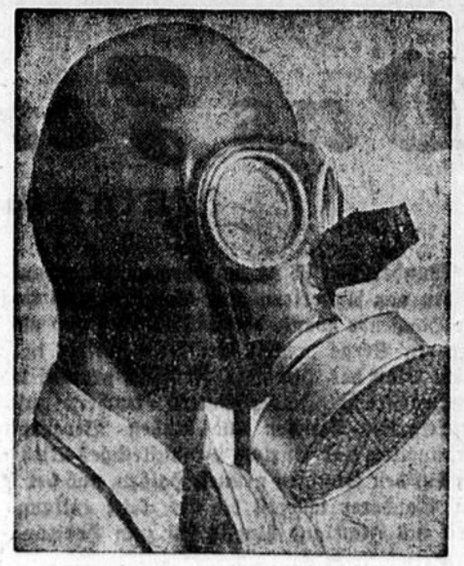
Schon nach einigen Wochen hatte der obere von dem Futterkasten umgebene Stammteil junge Wurzeln getrieben. Die Bewurzelung wurde in einigen Wochen so stark, daß das Erdreich und damit auch der Futterkasten erhöht werden mußte. In diesem Zustande wurde die Palme in den Ueberwinterungsraum gebracht.

Im folgenden Frühjahr zeigte die Untersuchung, daß die Wurzeln in dem Futterkasten sich derart vermehrt und erstarkt hatten, um den Oberteil der Palme zu ernähren, sodaß der inzwischen eingetrocknete Stamm abgeschnitten werden konnte.

Die Palme wurde aus dem Futterkasten genommen, in dem Kübel gepflanzt und dann an schattiger Stelle auf dem Rasen gestellt, woselbst sie bis zum Spätsommer verblieb.

Die Palme hatte sich bis dahin ausgezeichnet entwickelt, sodaß die Verfügung dieser Palme voll und ganz gelungen ist.

Kleingärtner Weber,
Mülheim-Ruhr-Saarn.



Die Volksgasmaske ist da!

Die von Generaloberst Göring in seiner Rede am letzten Sonnabend in der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin angekündigte Volksgasmaske ist nun der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Künftig wird jeder Deutsche dieses für den Selbstschutz so außerordentlich wichtige Gerät besitzen. (Scherl Bilderdienst-M.)

Wiegenlied für ein Luftschifferkind

Es war im September 1810. Bei dem Direktor des Theaters zu Frankfurt a. M. ließ sich ein aufgeregter junger Mann melden.

„Sagen Sie dem Herrn Direktor, es wäre sehr eilig!" bat er den Diener. „Es handelt sich um meine Oper. Ich heiße Karl Maria von Weber."

„Ah, Herr von Weber?" lächelte der Direktor, „womit kann ich dienen? Ist die Probe schon zu Ende?"

Weber schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Direktor, es ist etwas anderes. Soeben höre ich, daß am 18. September, dem gleichen Tage, an dem meine „Sylvanna" aufgeführt werden soll, hier in Frankfurt die Luftschifferin Madame Blanchard eine Ballonfahrt vorführen will. Auf dem Klapperfeld will sie aufsteigen. Die ganze Stadt spricht schon davon, es ist ein Jammer!"

Der Direktor sah Weber verwundert an. „Ein Jammer? Warum denn? Es wird ein herrliches Schauspiel werden . . ."

„Aber, Herr Direktor!" beschwor Weber. „Begreifen Sie denn nicht? Alle Leute werden am 18. September auf das Klapperfeld rennen, und niemand kommt ins Theater! Es ist doch meine erste Oper, und sie wird ein Mißerfolg, wenn das Theater leer bleibt!"

Der Direktor dachte nach. „Wissen Sie was?" sagte er schließlich, „gehen Sie zu der Luftschifferin, erzählen Sie ihr von Ihrer Sorge und bitten Sie recht schön, daß sie ihre Vorführung verlegt. Vielleicht tut sie es. Aber viel Hoffnung habe ich nicht, es ist halt der erste Ballonaufstieg hier, obendrein noch von einer Frau . . ."

Verzweifelt verließ Weber das Theater. Seine erste Oper durch einen Luftballon gefährdet . . . .!

Wütend suchte er nach der Wohnung der Madame Blanchard. Als er sie fand, war nur die Vermieterin da, eine ältliche Witwe, die an dem Bettchen eines kleinen Mädchens saß.

„Madame Blanchard ist ausgegangen!" sagte sie abweisend.

„Liebe Frau," rief Weber, „es ist sehr eilig, ich muß die Madame unbedingt sprechen! Es handelt sich um ihren Ballonaufstieg . . ."

„Oh, wenn es das ist, will ich nach ihr suchen!" sagte die Frau. „Sie wird wohl auf dem Klapperfelde sein. Nur müssen Sie so lange bei dem Kinde bleiben, es ist das Töchterchen der Madame Blanchard!"

Weber versprach alles, die Wirtin eilte fort, und er blieb allein mit dem fremden Kinde. Ein Weilchen ging alles gut. Weber spielte und plauderte in seinem besten Französisch mit dem Kinde, und die kleine lachte den freundlichen Mann vergnügt an. Plötzlich aber begann sie aus irgend einem Grunde zu weinen.

Vergebens bemühte sich Weber, das Kind zu beruhigen. Da fiel sein Blick auf ein altes Spinett, das in der Zimmerecke stand. Weber stand auf, ging zu dem Instrument und spielte eine sanfte, einschläfernde Melodie.

Wie er so, ganz versunken in sein Spiel, in der mählich hereinbrechenden Dämmerung saß, fiel ihm plötzlich ein Lied ein, das sein Freund, der Dichter Karl Hiemer, ihm vor ein paar Tagen gegeben hatte. Er fand das Papier in seiner Tasche und las langsam das kleine Gedicht.

Wie das fremde Kind wieder leise zu weinen anfing, spielte Weber weiter. Allmählich glitten die Harmonien unter seinen Fingern in eine klare, süße und innige Melodie über, die sich dem Text des kleinen Liedes anschmiegte.

Das Mädchen lauschte still den leisen Klängen des Spinetts. Und dann sang Weber ihm das ganze Lied vor: „Schlaf, Herzenskindchen, mein Liebling bist du . . ."

Da lächelte das Kind, schloß die Augen und schlummerte ein.

Eine Stunde später erschien Madame Blanchard, wies Webers Wunsch entrüstet zurück und warf den jungen Musiker kurzerhand hinaus.

Webers erste Oper „Sylvanna" wurde ein Mißerfolg, da ganz Frankfurt auf dem Klapperfeld versammelt war, um den Ballonaufstieg anzusehen.

Doch jenes kleine Wiegenlied, das Weber in einer stillen Stunde für das Kind der fremden Luftschifferin komponiert hatte, blieb bis in unsere Tage lebendig als eines der schönsten deutschen Wiegenlieder.

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

TS

Das Fensterl auf der Alm

Eine lustige Geschichte von E. Trost

Wunderschön ist es an warmen Tagen auf den Höhen von Außerfern. Der Spitzstein, das Hocheck, die Hangende Wand, das Mühlhörndl und alle die anderen Berge recken ihre Felsschroffen in das klare Blau des Himmels. Zwischen grauen, moosüberwachsenen Felstrümmern wuchern niedere dunkelgrüne Latschen und blühen Bergprimeln, Braunellen und Enzian, Braunfleckiges Vieh weidet auf den samtigen grünen Halden, und der Blick der Wanderer schweift die Bergkette entlang und weit ins Flachland hinaus bis zum Horizont.

An sonnigen Samstagen und Sonntagen ziehen denn auch zahllose Bergsteiger durch das Gebiet vom Außerfern. Viele von ihnen kehren in der Hochalm ein, wo die Bauern vom Tal ihr Vieh über den Sommer weiden lassen. Dort führt die Sennerin Annamirl ein strenges Regiment, kocht gegen gute Worte und viel Geld einen fetten Schmarrn oder dicke Milchsuppen und läßt die Fremden, wenn's not tut, in den Kammern oder auf dem Heuboden der Almhütte gegen klingende Vergütung übernachten.

So sind an einem schönen Samstagabend wieder einmal viele Bergsteiger auf der Hochalm versammelt. Münchener und Berliner haben es sich auf den Bänken vor der Hütte bequem gemacht, genießen die gute Luft und lachen über die lustigen Liedeln, die die beiden Hüterbuben zu ihrem Zitherspiel zum besten geben. Da kommen noch einige verspätete Wanderer den steilen Fußweg heraus und bitten um Quartier. Die Sennerin verhandelt eine Weile mit ihnen und meint endlich, im Kammerl neben dem Stall auf dem Heu wär' schon noch etwas Platz, wenn die zwei „Stadtherren", die dort ein Heulager bezogen hätten, ein bisserl zusammenrücken würden. Es ist Bergkameradschaft, daß einer dem anderen hilft. So sind die früher Gekommenen auch sofort zum Zusammenrücken bereit. Man spricht und lacht noch einige Zeit vor der Hütte, trinkt Milch und singt. Als der Vollmond groß am Himmel aufsteigt und ein kühler Wind über die Matten streicht, erhebt man sich fröstelnd und begibt sich auf den Heuboden der Alm oder in die winzige, niedere Kammer, deren braune Holzdecke man mit der Hand erreicht. Auf dem Boden liegt duftendes Bergheu, die Fremden wickeln sich in ihre Decken und suchen sich, so gut es geht, einen Platz zum Schlafen.

Aber die Kammer ist sehr eng für die vielen Schläfer. Die Luft wird bald heiß und dumpf; drum steht noch vor Mitternacht einer der „Stadtherren" auf und öffnet leise beide Flügel des kleinen Kammerfensters. Doch gleich rührt sich sein Nachbar, der in dem warmen Raum auch keine Ruhe finden kann.

„Lieber Herr, das geht nicht! Das Fenster muß zubleiben! Die Holzwände in der Bude hier haben alle breite Ritzen, es entsteht Zug und man kann sich die schönste Erkältung holen. Also bitte — das Fenster zu!"

Der andere Bergsteiger aber jammert über die Hitze in der Kammer und erklärt es für eine Sünde, sich gegen die herrliche Gebirgsluft abzusperren. Ein dritter der Gäste mischt sich ein und gibt ihm recht. Aber der luftfeindliche Herr besitzt die größere Energie und das bessere Mundwerk und knallt schließlich das Fenster zu. Dies empfinden die beiden anderen als einen Eingriff in die Rechte der Mehrheit und machen das Fenster wieder auf. Der daraus sich entspinnende Wortwechsel weckt einen vierten, einen Berliner, der an Rheumatismus leidet und infolgedessen mit gewaltigem Wortschwall ebenfalls für Schließung des Fensters eintritt. Nun stehen sich im Kampf um das Fensterl zwei gleich starke Parteien gegenüber. Der Streit wogt hin und her. Man sagt sich zunächst Anzüglichkeiten, dann Grobheiten und das Ende vom Lied ist, daß man sich mit Beleidigungsklagen droht.

Nun erwachen glücklich auch noch die beiden letzten Schläfer. Das sind zwei stämmige Bayern, denen es ganz gleich ist, ob das Fensterl auf oder zu bleibt, die aber auf jeden Fall in ihrer Nachtruhe nicht gestört werden wollen. Sie erheben sich in ihrer ganzen Länge, der eine schließt das Fenster, das von der einen Partei soeben geöffnet worden ist, und der andere pflanzt sich drohend vor den Streitenden auf: „Wann net sofort Ruh' wird und ös nix bessers net wißt, als euch bei der Nacht da herob'n umanadz' streiten und andere müde Leut z' stören, dann schmeißen wir euch naus! Verstanden?" Wer si no an einzig's Mal rührt, der fliegt außi in Kuhstall, daß 's wißt, ös spinnete Deifi, ös spinnete!!"

Diese Rede wird in derart energischem Ton vorgetragen und mit solch unmißverständlichen Handbewegungen begleitet, daß sich die streitenden Gäste brummend in ihre Decken verkriechen. Sie geben nun zwar Ruhe, aber keiner schläft ein. Jeder formuliert vielmehr im Geist bereits die Beleidigungsklage, die er gegen die übrigen einzureichen gedenkt, und erwartet voll Sehnsucht den Morgen.

Endlich wirds draußen hell. Ein herrlicher, klarer Morgen leuchtet über dem Außerfern. Hinter der Hangenden Wand strahlt die Sonne, auf den Matten klingt das Geläut der Kuhglocken, die Bergfinken zwitschern wie toll und jagen sich zwischen den Latschenbüschen. Aber die vier Fremden sehen nichts von all der wundervollen Schönheit. Mit verbissenen Gesichtern, ohne einander eines Blickes zu würdigen, erheben sie sich vom Heu und betreten den Küchenraum der Alm, wo die Sennerin schon fleißig am Butterfaß arbeitet. Sofort fallen alle vier über die verdutzte Annamirl her: ob es denn auf dieser verlassenen Alm keine Hausordnung gebe, ob man hier gezwungen sei, in Hitze und Dunst zu ersticken, oder ob man sich unbedingt Rheumatismus, Lungenentzündung und wer weiß, was noch alles holen müsse, ob man etwa deswegen auf die Alm steige, um Grobheiten zu hören und die ganze Nacht kein Auge zuzutun? Die Annamirl rührt seelenruhig in ihrem Faßl weiter und läßt den gewaltigen Wortschwall geduldig über sich ergehen. Neben dem Herd sitzt der Jackl, der Almfahrer, dessen Amt es ist, zweimal wöchentlich mit dem Muli und dem zweirädrigen Karren die Almerzeugnisse ins Tal zu schaffen. Der stopft grad seine Pfeife und wie die Städter eine Atempause machen müssen, fragt er neugierig:

„Jetzt sagts amal, zweg'n was habts denn eigentlich so g'stritten?"

„Na, das haben wir Ihnen doch eben erklärt: um die Frage, ob das Fenster geöffnet werden darf oder nicht!" erwiderte der Berliner.

„Welchs Fenster?"

„Na, das Fenster in der Kammer wo wir geschlafen haben!"

Da schaut der Jackl die Annamirl an und die Sennerin den Jackl — und dann lachen beide hellauf und die Annamirl schlägt die Hände zusammen und ruft:

„Na, san die Stadtleut komisch! Streit'n sie die halbete Nacht zweg'n dem Fensterl rum — und dabei is in die Rahmen von denselben Fensterl scho seit Jahr und Tag koa Stückerl Glas nimmer drin! Naa — die Stadtleut' — die Stadtleut' — —"

Der Esel

Eine lehrreiche Fabel von Ewald Franz

Da stand ein kräftiger Esel in einer Mühle, grau und mit langen Ohren wie je nur ein Esel. Es war seine Arbeit, die Kornsäcke der Bauern heranzutragen. Und die Knechte fanden es nur recht und billig, des schnelleren Ganges der Arbeit wegen, daß die Säcke prall und groß waren. Da die groben Gesellen aber zuweilen die Last so sehr packten, daß es selbst dem geduldigen Esel zuviel wurde, begann er die Mühle und ihre Menschen zu hassen. Es wurde ihm leid, immer die größten und schwersten Säcke zu tragen.

Da hörte der Esel eines Tages von einem fernen Lande, das jedoch nicht weit genug läge, daß man es nicht auch mit Eselsbeinen erreichen könne. Und in diesem fernen Lande habe man noch nie einen Esel gesehen und wisse also auch nicht, was für eine Art Tier der Esel sei und wessen Werkzeug er geworden. Und der geplagte Esel des Müllers dachte bei sich in recht bequemen Gedanken: „Wie gut könnte ich es in einem solchen Lande haben!"

In einer unbewachten Nacht wanderte der Esel aus in jenes ferne Land. Nach zehn Tagen und zehn Nächten erreichte der Esel das Land seiner Sehnsucht. Im Mittag stand die Sonne, und vor einer wunderschönen Stadt tauchte der Esel sein trockenes Maul in die davorliegende saftige Wiese und graste in herrlicher Zufriedenheit.

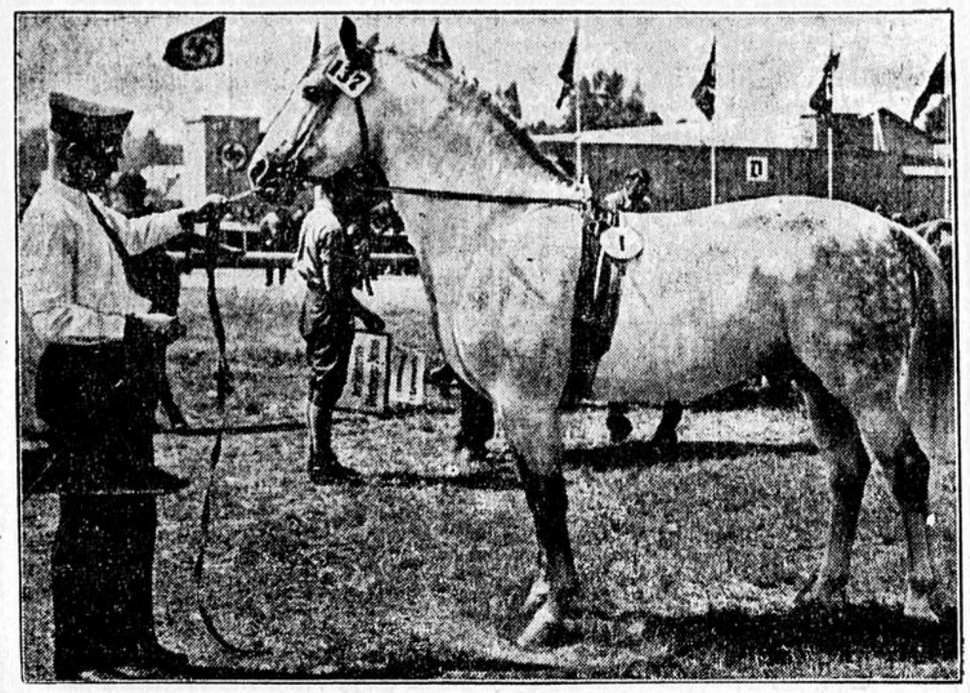
Als nun der Besitzer der Wiese und Bürger der Stadt herbeigelaufen kam, weil er den vierbeinigen Fremden voll Staunen entdeckt hatte, sah der Esel in dem Menschen zuerst ein wenig bange die Arbeit seiner Heimat, dachte dann aber daran, daß dieses neue Land ihn gewiß für ein Wunder halten würde. Es stieg ihm so ein kleiner Uebermut zu Kopf, fürchterlich begann der Esel zu schreien. Er dachte nämlich, daß er auf diese Weise die Leute, die ein solches Tier noch nicht gesehen hatten, am ehesten und ganz besonders erschrecken könnte.

Tatsächlich fürchteten sich auch die Leute des fernen Landes zunächst vor dem wüsten Geschrei des fremden Tieres, nahmen es dann aber mit, um sich hinter den Toren mehr miteinander zu besprechen. Und sie merkten gar bald, daß der Esel wohl ein großes Maul habe, daß es aber mit seiner Fürchterlichkeit nicht weit her sein konnte. Darum rieten sie nicht mehr lange, als den mutwilligen Esel wieder einmal das Geschrei ankam, warteten, bis er ausgeschrieen hatte, und nahmen ihn dann bei seinen langen Ohren. Und man sprang auch wohl auf seine Rücken zu zweien oder dreien und führte ihn im Spaß durch die Straßen.

Endlich, überdrüssig der Scherze, begannen die Leute zu beraten, was man wohl mit solch einem Tier in ihren Mauern anfangen könnte. Schließlich fanden sie, daß das Grautier am besten geeignet wäre, ihnen allen die Kornsäcke zur Mühle zu tragen.

Und so geschah es auch; der Esel mußte wieder Säcke tragen. Aber ach, da er jedoch der einzige Esel in dem fremden Städtchen war, mußte er die Säcke einer ganzen Stadt schleppen. Denn war er zuvor der Esel für einen, so wurde er jetzt das Packtier für jedermann.

Ich kann nicht genau sagen, in welchem Jahre sich diese seltsame Geschichte ereignete. Das ist ja auch ganz nebensächlich . . .



Ein preisgekrönter Hengst

Dieser Prachthengst Lorenzo I errang auf der Reichsnährstandsschau in München den ersten Preis. Er wurde am 4. März 1930 geboren und gehört dem Landgestüt Traventhal (Holstein), wo er von Johann Schade-Kathen aufgezogen wurde. (Reichsnährstand-Scherl-M.)

Vogelnest aus Papierschnitzeln

Jeder hat schon einmal einen Vogel gesehen, der einen Grashalm oder eine Fichtennadel, ein Strohröstchen oder auch ein kleines Stück Tuch, das der Wind irgendwohin wehte, zum Nestbau entführt hat. Ein Vogelpärchen in einer kleinen westenglischen Stadt hat sich jetzt beim Nestbau aber völlig auf die Hilfe des Menschen umgestellt. Fast das ganze Nest besteht aus Stoffresten und Papierfetzen, die der kleine Sänger nicht verschmähte. Daß auch Papier zum Nestbau verwendet wird, ist eine in der Ornithologie selten beobachtete Tatsache. Englische Naturwissenschaftler haben sich bereits auf den Weg gemacht, um die Wahrheit der Meldung durch photographische Aufnahmen zu belegen.

Der Roggen stäubt!

Das Wachstum des Roggens ist durch die warme Witterung der Vorwochen soweit fortgeschritten, daß nunmehr fast allenthalben der Roggen blüht. In diesen Tagen sah man bei mäßigem Winde den Blütenstaub in dichten Wogen über die Roggenschläge ziehen, ein Anblick, der das Herz eines jeden Landmannes erfreut! Der frühe Roggen beginnt schon Frucht anzusetzen zu neuer Ernte. In diesem Jahre fällt die Zeit der Roggenblüte etwas früher als im normalen Jahresdurchschnitt. Die Vegetation hat in diesem Jahre fast überall einen Vorsprung von etwa zwei Wochen, so daß, wenn das günstige Wetter anhält, mit einer frühen Ernte gerechnet werden kann.

Neue Auszählung Ende Juni

Besondere Prüfung der „voll Einsatzfähigen"

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Reihe wichtiger Erlasse an die Arbeitsämter gerichtet. Zunächst ist die Anordnung hervorzuheben, daß am 30. Juni eine neue Auszählung der Arbeitslosen erfolgen soll. Während aber bisher lediglich nach den drei Gruppen der Vollen, Einsatzfähigen, der sonst Einsatzfähigen und der beschränkt Einsatzfähigen verfahren wurde, soll diesmal insbesondere die Gruppe der voll einsatzfähigen Erwerbslosen durchprüft werden. Sie wird vor allem nach Alter und Dauer der Arbeitslosigkeit aufgegliedert, weil man so aus dem Ergebnis Erkenntnisse über die Struktur dieser wichtigen Gruppe erwartet, die arbeitseinsatzmäßig von starker Bedeutung sein werden. Vor allem dient diese Prüfung dem Ziel, einen Ueberblick über die sogenannte fluktuierende Arbeitslosigkeit zu bekommen.

Ein weiterer Erlaß fordert die Arbeitsämter auf, gestützt auf einen entsprechenden Appell der Reichsfrauenführung, auf die deutschen Hausfrauen direkt einzuwirken, daß sie weit mehr als bisher schulentlassene

Mädchen als Lehrlinge für den Hausgehilfinnenberuf

einstellen, und daß sie dadurch nicht nur dem mangelhaften Angebot von heute entgegenwirken, sondern auch eine zukünftige deutsche Hausfrau heranbilden helfen.

Zur Metallarbeiterverordnung erklärt der Präsident, daß auch für die Metallarbeiterschaft trotz der Bestimmungen über den Stellungswechsel Rechte wie Pflichten aus der arbeitsvertraglichen Bindung grundsätzlich bestehen geblieben sind. Es ist daher zwecklos, bei einem beabsichtigten Stellungswechsel die Arbeitsämter um Verkürzung einer vertraglichen Kündigungsfrist zu bitten. Wenn deshalb eine gütliche Verständigung nicht zu erzielen ist, muß der Gefolgsmann die Kündigungsfrist einhalten. Ueberhaupt haben die Arbeitsämter keine Möglichkeit, auf Bitten des Gefolgsmanns den Arbeitsplatzwechsel zu erleichtern. Nur der neue Betriebsführer kann den Antrag auf Zustimmung beim Arbeitsamt stellen.

Elastischer Arbeitsschutz

Veränderte Grundlagen durch den Vierjahresplan

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" gibt Ministerialrat Dr. Neitzel vom Reichsarbeitsministerium einen Ueberblick über die Auswirkungen des Vierjahresplanes auf den Arbeitsschutz. Er weist darauf hin, daß die durch den Vierjahresplan bedingte erhöhte Anspannung der Arbeitskräfte nicht ohne Einwirkungen auf den Arbeitsschutz bleiben kann. Eine gewisse Lockerung des Arbeitsschutzes in erster Linie für alle Arbeiten, die unmittelbar zu einer schnellen Förderung des Vierjahresplans beitragen sollen, sei nicht zu umgehen. Besonders gelte das für den Arbeitszeitschutz und die Sonntagsruhe sowie für den erhöhten Schutz für Arbeiterinnen und Jugendliche.

Der Referent betont, daß nun aber keineswegs für die nächste Zeit der Arbeitsschutz völlig außer Kraft gesetzt sei oder daß sich die Unternehmer über die gesetzlichen Vorschriften von sich aus hinwegsetzen könnten. Vielmehr bestünden diese Vorschriften unverändert weiter, und die für die Durchführung zuständigen Behörden seien lediglich angewiesen, eine zu starre Handhabung zu vermeiden und die gesetzlich gegebenen Möglichkeiten der Verlängerung der Arbeitszeit auszunutzen, wenn dies durch den Mangel an Arbeitskräften geboten sei. Die Zulassung längerer Arbeitszeiten dürfe selbstverständlich nicht zur Folge haben, daß dadurch Gefolgschaftsmitglieder entlassen werden, es sei denn, daß sie in anderen Betrieben dringend gebraucht würden. Der Zweck der Maßnahmen sei allein eine Steigerung der Erzeugung durch höhere Leistung. Der jetzigen gesteigerten Inanspruchnahme der Gefolgschaftsmitglieder stehe andererseits eine Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse gegenüber.

„Glaubensverschiedene Ehen"

„Mischehe" nur rassischer Begriff

Die Verwendung der Bezeichnung „Mischehe" hat jetzt eine Klarstellung durch eine Verfügung des Reichsministers erhalten, die zugleich im Namen des Reichs- und preußischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten und des Stellvertreters des Führers ergangen ist. Nach der bisherigen Regelung darf das Wort „Mischehe" im behördlichen Verkehr nur zur Bezeichnung einer Ehe zwischen Personen, die verschiedenen Rassen angehören, nicht dagegen zur Bezeichnung einer Ehe zwischen Personen verwandt werden, deren religiöses Bekenntnis verschieden ist. Dasselbe gilt für die Bezeichnung „gemischte Ehe".

Der neue Erlaß bestimmt nun,

daß Ehen zwischen Anhängern verschiedener religiöser Bekenntnisse in Zukunft als „glaubensverschiedene Ehen" zu bezeichnen sind. Soweit erforderlich, ist bei den glaubensverschiedenen Ehen zu unterscheiden zwischen „konfessionsverschiedenen Ehen", das heißt Ehen zwischen Personen, die sich zu verschiedenen christlichen Konfessionen bekennen und „religionsverschiedenen Ehen", das heißt Ehen zwischen Personen, deren religiöses Bekenntnis sonst verschieden ist oder von denen die eine glaubenslos ist.

Der italienische Jugendführer dankt dem Führer

DNB **Berlin**, 24. Juni. (Drahtb.) Der italienische Jugendführer, Staatssekretär Renato Ricci, hat dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

„Bei meiner Rückkehr nach Italien gestatte ich mir, Eurer Exzellenz nochmals die Gefühle meiner tiefen Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für den Empfang, den Eure Exzellenz mir und den Zöglingen der Balilla-Akademie gelegentlich unseres Besuches in Berlin zu bereiten geruhten. Die Ehrungen, die Eure Exzellenz uns zuteil werden ließen, die Worte der Begrüßung, die an die Akademiker gerichtet wurden, und die herzlichen Sympathien, die das deutsche Volk uns entgegenbrachte, haben uns tief gerührt.

Genehmigen Eure Exzellenz die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit.

(gez.) Renato Ricci."

Reichsfestspiele Heidelberg 1937 vom 20. Juli bis 22. August

DNB. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Die diesjährigen Reichsfestspiele, die in der Zeit vom 20. Juli bis 22. August stattfinden und unter der künstlerischen Leitung von Intendant Ingolf Kuntze stehen, sehen 34 Aufführungen vor. Der am 20. Juli als Eröffnungsvorstellung gegebene „Amphitryon" wird sechs Aufführungen erleben. Für „Romeo und Julia", das am 21. Juli zum ersten Male in Szene geht, sind 16 Aufführungen vorgesehen. Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne", das am 23. Juli zum ersten Male aufgeführt wird, wird zweimal gegeben. Der „Götz von Berlichingen" wird vom 21. August ab 10 mal gespielt werden.

Deutsche Volkskirche verboten

DNB **Berlin**, 24. Juni. (Drahtb.) Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat die Deutsche Volkskirche e. V. (Dinter-Bewegung) und die Wartburghaus G. m. b. H. in Bad Homburg mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Jede Tätigkeit, die den Versuch einer Fortführung dieser Organisationen oder einer Neugründung mit gleichen oder ähnlichen Zielen darstellt, wird untersagt.

„Graf Zeppelin" kann besichtigt werden

DNB **Frankfurt a. M.**, 24. Juni. (Draht.) Wie die Deutsche Zeppelinreederei mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" jetzt in seiner Halle im Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main zur Besichtigung freigegeben. Die Halle ist von Sonnabend, den 26. Juni, mittags 18 Uhr, an geöffnet.

„Graf Zeppelin" hat in bisher fast neun Betriebsjahren in friedlichem Verkehr über den Ozeanen und Kontinenten die deutsche Flagge in aller Welt gezeigt, in Wind und Wetter auf fast 600 Fahrten rund 1 654 000 km zurückgelegt und 12 860 Fahrgäste befördert. Er hat in beispielloser Zuverlässigkeit seine Verkehrsaufgabe erfüllt.

Die Frage der „Erdstrahlen" ist noch nicht gelöst

Sie wird mit allen Kräften weiter bearbeitet.

DNB **Berlin**, 24. Juni. (Drahtb.) Vom Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt: Im Reichsgesundheitsblatt bringt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, eine Veröffentlichung über das Problem der sogenannten „Erdstrahlen". Reiter kommt zu dem Ergebnis, daß

1. die Frage der „Erdstrahlen" noch kein gelöstes Problem darstellt,

2. demnach das Problem mit allen Kräften weiter bearbeitet werden soll.

Im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten angestellten Tierversuche, welche die Behauptung von der biologischen Wirksamkeit der „Erdstrahlen" unter Beweis stellen sollen, schließt Professor Reiter den Aufsatz wie folgt:

„Eine praktische Bedeutung kann ihnen (den Tierversuchen) nur dann zugesprochen werden, wenn sie mit voller biologisch-physikalischer Sachkenntnis und mit allen Kautelen durchgeführt würden, die eine derartig umstrittene Frage erfordert. In dieser Form dürften sie den biologischen Fragenkomplex der „Erdstrahlen"-Hypothese der Klärung näherbringen und aus diesem Grunde sind alle kritischen Arbeiten in dieser Richtung zu bewerten.

Das Reichsgesundheitsamt wird Veranlassung nehmen, weiterhin derartige Prüfungen vorzunehmen und die bisherigen positiven und negativen Ergebnisse der verschiedenen Forscher auf ihre wissenschaftliche Stichhaltigkeit gewissenhaft prüfen. Die Mitarbeit aller verantwortlich bewußten Kreise ist sehr willkommen und dringend erwünscht.

Deutsches Boot gewinnt den „Preis des Reichskanzlers"

DNB **Kiel**, 24. Juni. (Drahtb.) Der im Rahmen der Kieler Woche mit Spannung erwartete Endkampf der 6 Meter R-Boote um den „Preis des Reichskanzlers" fand am Donnerstag mit der Entscheidungsfahrt der drei besten Boote seinen Abschluß. Als Sieger ging das deutsche Boot „Irmi" mit Dr. Lubinus am Ruder hervor. Es ist das das erste Mal, daß ein deutsches Boot sich das Jahresanrecht auf den Preis des Reichskanzlers erwerben konnte.

Der Reichssender Leipzig überträgt am Freitag, dem 25. Juni, in der Zeit von 14,25 Uhr bis zirka 15,30 Uhr die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Dresden—Meerane. Die Uebertragung wird von allen deutschen Sendern mit Ausnahme des Deutschland-Senders übernommen, der die Sendung am gleichen Abend in der Zeit von 19 bis 20 Uhr nachgeholt.

Frankreichs neue Regierung



Nach einer 40stündigen angestrengten Verhandlung stellte Chautemps bereits in der Nacht zum Mittwoch dem Präsidenten der Republik sein neues Kabinett vor. Nicht weniger als 35 Minister und Staatssekretäre sind im Kabinett vertreten; sie gehören durchweg der radikal-sozialen Partei und den Sozialdemokraten an. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: Vincent-Auriol (Justizminister), Paul Faure (Staatsminister ohne Portefeuille), Léon Blum (Vizepräsident), Chautemps (Ministerpräsident), Sarraut (Staatsminister ohne Portefeuille).

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Reichsarbeitstagung des NSD.-Studentenbundes

„Unbedingte Genugtuung mit der Waffe!"

Die Studenten die „politischen Soldaten an den Hochschulen"

Heidelberg, 24. Juni. (Drahtb.) Auf der Reichsarbeitstagung des NSD-Studentenbundes hielt der Reichsstudentenführer Dr. Scheel eine Rede, zu deren Schluß er erklärte: „Nachdem bereits die Wehrmacht, die SA und SS für ihre Gemeinschaften den Grundsatz der unbedingten Genugtuung mit der Waffe als verbindlich aufgestellt haben, verkünde ich in dieser Stunde für alle Mitglieder des NSDStB und seiner Kameradschaften den Grundsatz, daß

verletzte Ehre nur durch Genugtuung mit der Waffe wieder hergestellt werden kann.

Eine andere Ehrenauffassung wird im deutschen Studententum hinfort keine Geltung mehr besitzen. Allein die Ehrengerichte des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes sind in Zukunft dazu berufen, über die Ehre des deutschen Studententums zu wachen."

Zur Reichsarbeitstagung war Donnerstag auch Reichserziehungsminister Rust in Heidelberg. Reichsstudentenführer Dr. Scheel begrüßte ihn vor einem besonders großen Hörerkreis und betonte, daß es für die deutschen Studenten eine selbstverständliche Pflicht sei, die Arbeit des Ministers zu unterstützen und mitzutragen.

Aus der nun anschließenden Rede von Reichsminister Rust sprach mitreißend der politische Kämpfer unter oft minutenlangem Beifall. Beim Umbruch im Jahre 1933, so führte Reichsminister Rust u. a. aus, bemerkten wir, daß das Bauerntum und das Arbeitertum die brüchige Schicht eines bürgerlichen Staates durchbrachen. In unserer Freude darüber leisteten wir aber keinen Verzicht auf die Urwerte, deren Hüterin in erster Linie die Hochschule ist. Gerade diese Hochschule aber lebte in einer fernen Welt. Wenn wir sie heute in die Gemeinschaft des Volkes zurückführen, so darf nicht einfach ein Stück größter deutscher Vergangenheit, ein Stück größten deutschen Geistes beiseite geschoben werden, sondern was ist,

muß sich wandeln, aber es muß erhalten werden.

Die Hochschule wird auf eine lebensnahe Berufsbildung in den akademischen Berufen ausgerichtet werden. Dabei sind Zweifel aufgetaucht, ob die Einrichtung der Universität tatsächlich noch wirksam ist. Wenn wir aber anstreben, unsere Studenten fachlich, weltanschaulich und körperlich zu schulen, so wäre es unvernünftig, den großen Körper der Hochschulen zugunsten der Fachschulen zu zerschlagen. Wir halten vielmehr daran fest, daß Forschung und Lehre in der deutschen Wissenschaft in einer Hand bleiben. Nach dem Hinweis auf die fortschreitende politische Einheit auch hier, rief der Minister:

Es wäre töricht, die Hochschulen aufzuheben, nur weil ein großer Teil der Lehrer sich in unsere Gemeinschaft nicht einreihen konnte oder wollte.

Wie der Dozent ist auch der Student ein Teil der Hochschule, die nicht allein Forschungsstätte sein soll, sondern von den Rektoren, Lehrern, Aerzten usw. die sie durchlaufen haben und im Berufe draußen stehen, Anregungen aus dem Lande heraus empfangen wird. Deshalb konnten wir nicht darauf verzichten, auch vom Standpunkt der Hochschule aus eine deutsche Studentenschaft zu schaffen. Diese nationalsozialistische Gliederung ist ein Geschenk für alle, und nun kann der Student an seine Berufsarbeit gehen, denn jetzt hat die Arbeit in den Laboratorien und Hörsälen ihre völkische Sinngebung erhalten. Bleiben Sie

in erster Linie politische Soldaten an den Hochschulen,

dann wird nie eine Differenz zwischen Volk und akademischer Jugend entstehen. Bewahren Sie sich ihre kämpferische Gesinnung. Denn die Entscheidung fällt durch Sie, meine jungen Kameraden!"

Der bunte Tag

Schweres Vorortbahnunglück bei Rio de Janeiro

Vier Tote, 70 Verletzte

DNB **Rio de Janeiro**, 24. Juni. (Drahtb.) **In der Nähe von Rio de Janeiro stießen am Donnerstag zwei Vorortzüge, von denen einer ein Haltesignal überfahren hatte, in voller Fahrt zusammen. Von den Fahrgästen waren vier auf der Stelle tot, während 20 Schwerverletzte und etwa 50 Leichtverletzte in den umliegenden Krankenhäusern eingeliefert wurden. Zur Bergung der Verunglückten und Räumung der Strecke mußte Militär eingesetzt werden.**

Schweres Lastkraftwagenunglück in Frankreich

Drei Tote, fünf Schwerverletzte.

DNB. **Paris**, 24. Juni. (Drahtber.) **In der Nähe von Tremblois bei Charleville stürzte ein Lastkraftwagen um und begrub zehn Arbeiter unter sich. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, fünf weitere wurden in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus von Charleville gebracht.**

Bergführer tödlich verunglückt

DNB **Berchtesgaden**, 24. Juni. (Drahtb.) Bei einer Führungstour durch die bekannte Westwand des Kleinen Watzmann ist am Donnerstag der Berchtesgadener Bergführer Hans Moderegger durch Steinschlag tödlich verunglückt.

Mord nach 18 Jahren aufgeklärt

Die beiden Täter überraschend festgenommen.

DNB. **Hamburg**, 24. Juni. (Drahtb.) In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Polizeibeamte Wilhelm Lehnert von Einbrechern erschossen worden. Der Beamte war von seiner Nachtstreife nicht zurückgekehrt und er wurde am nächsten Morgen in der Nähe der Heinfeldstraße mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Sack mit 18 geschlachteten Hühnern.

Nach über 18 Jahren ist es nun der Kriminalpolizei **gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären und die Täter zu ermitteln und dingfest zu machen.** Es handelt sich um einen Heinr. Schulz aus Harburg-Wilhelmsburg und einen Fritz Dehms, der zuletzt in Dortmund wohnte. Die Festnahme der beiden Täter erfolgte überraschend und gleichzeitig in Dortmund und Harburg-Wilhelmsburg. Sie haben inzwischen auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials Geständnisse abgelegt, nach denen sich beide in der Nachkriegszeit in Harburg als Einbrecher betätigten. An dem Mordtage wollten sie eine Anzahl gestohlener Hühner nach Hamburg schaffen und dort verkaufen. Auf dem Wege zur Straßenbahn stießen sie jedoch mit dem Polizeibeamten zusammen, wobei es zu der ruchlosen Tat kam.

Generalaussprache London–Tokio

DNB. **London**, 24. Juni. (Drahtber.) Wie verlautet, wird der Londoner japanische Botschafter Yoshida Verhandlungen mit der britischen Regierung über eine Vereinigung der englisch-japanischen Beziehungen führen. Mit einem Meinungsaustausch zwischen Eden und Yoshida sei daher in nächster Zeit zu rechnen.

Im Zusammenhang damit wird halbamtlich mitgeteilt, daß die britische Regierung in den Anfang Mai stattgefundenen Besprechungen zwischen Yoshida und Sir Alexander Cadogan, dem Chef der Ostabteilung des Foreign Office, eine Reihe von Vorschlägen vorgebracht habe. Diese Vorschläge seien in Tokio günstig aufgenommen worden. Das Hauptziel der bevorstehenden Besprechungen zwischen Eden und Yoshida sei,

Mißverständnisse zwischen England und Japan in politischen Fragen aufzuklären.

Die Besprechungen würden sich auf die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, auf das chinesische Problem und den Plan eines Pazifik-Paktes erstrecken.

Reuter erklärt, daß die Besprechungen im übrigen eine gewisse Besorgnis zerstreuen sollen, die die jüngste Entwicklung der japanischen Politik in England hervorgerufen habe. Reuter erwähnt in diesem Zusammenhang die Kündigung der Flottenverträge durch Japan, sowie das zwischen Japan und Deutschland abgeschlossene Abkommen gegen die Dritte Internationale.

Neue Verluste der englischen Truppen in Indien

Sieben Tote, 34 Verletzte. — Der Fakir von Ipi noch immer in Freiheit.

DNB. **London**, 24. Juni. (Drahtber.) **Aus Simla wird gemeldet, daß die englischen Truppen am Mittwoch im Kampf gegen die Anhänger des aufständischen Fakirs von Ipi nicht weniger als sieben Tote und 34 Verletzte zu verzeichnen hatten. Die Verluste des Gegners sind nicht bekannt. Sie sollen aber sehr hoch sein. Trotz aller Bemühungen ist es den Engländern noch immer nicht gelungen, des Fakirs von Ipi habhaft zu werden.**

Früchte marxistischer Streikhetze:

Millionenverluste in der französischen Textilindustrie.

DNB. **Paris**, 24. Juni. (Drahtber.) Der Streik in der Seidenindustrie von Lyon verursachte der französischen Textilwirtschaft Millionenverluste. Bekanntlich halten die marxistischen Gewerkschaftler die Unternehmer gewaltsam davon ab, zu den Warenlägern zu gelangen. 300 Tonnen Seide und andere Stoffe, die einen annähernden Wert von 40 Millionen Franken darstellen, finden keinen Absatz. Zahlreiche Fabriken sind nicht mehr in der Lage, die Bestellungen ihrer Kunden auszuführen, wobei die letzteren sich gezwungen sehen, sich in anderen Seidenindustriegebieten einzudecken oder ihre Einkäufe im Ausland zu tätigen. Sehr schwierig ist auch die Lage für eine Anzahl von Versandgeschäften, die ebenfalls nicht über ihre Waren verfügen können.

Oesterreich kämpft gegen den Geburtenrückgang

DNB **Wien**, 24. Juni. (Drahtb.) Der Bundestag hat das Gesetz zum Schutze des keimenden Lebens, das eine Verschärfung der bereits bestehenden Bestimmungen enthält, endgültig angenommen. Dabei verwies der Berichterstatter, Universitätsprofessor Dr. Arzt, noch einmal mit allem Nachdruck auf den katastrophalen Geburtenrückgang in Oesterreich, dem mit allen Mitteln gesteuert werden müsse, in Wien allein habe der Geburtenrückgang im Jahre 1936 rund 14 000 betragen.

Das Wrack von „Rau III" aufgerichtet

DNB **Bremerhaven**, 24. Juni. (Drahtb.) Nach mühevoller Arbeit ist es nunmehr gelungen, das Wrack des gesunkenen Walfängers „Rau 3" auf 33 Grad aufzurichten und stromrecht zu legen. Der Fortschritt der Bergungsarbeiten wird dadurch deutlich, daß man bei Niedrigwasser Teile der Brücke, der Back und ein Stück vom Schornstein sehen kann. Nach den letzten Vorbereitungen am Freitag soll am Sonnabend ein dritter Versuch zur Hebung des Wracks unternommen werden.

Unbeständig

Die gestern angekündigte Bildung des über Frankreich gelegenen Tiefs nach Nordosten hat begonnen. Hierdurch werden sich in unserer Witterung wieder Störungen bemerkbar machen, die sich besonders in West- und Nordwestdeutschland auswirken. Wenn es auch im ganzen ziemlich mild bleibt, so ist das Wetter durch die auftretenden Niederschläge als nicht sehr freundlich zu bezeichnen.

Vorhersage für Freitag: Vielfach geschlossene Bewölkung mit vereinzelten Niederschlägen, Winde aus nordwestlicher Richtung, Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Vorhersage für Samstag: Noch unbeständig, aber doch etwas freundlich, Schauerneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).



Ein übermütiges Lustspiel mit einer

Bombenbesetzung

Regie: Veit Harlan

Darsteller:

Grete Weiser, Willy Eichberger, Hilde Hildebrand, Theo Lingen, Grete Theimer, Hans Moser, Thekla Ahrens

Kulturfilm: Im Taumel des Schnees.
Kurzfilm: Wir ziehen um.
Wochenschau So. 2 Uhr

Täglich 6, 8 Uhr

GLORIA-Theater, Steele Krayer Str. 45



Annemarie

DIE GESCHICHTE EINER JUNGEN LIEBE

Ein Georg-Witt-Film der **UFA** nach dem Roman „Lauter Sonntage" von Bruno Wellenkamp

Darsteller:

Gisela Uhlen

vom Bochumer Stadttheater,

Viktor von Zitzewitz, Margarete Schön, F. Hoopts, Lotte Spira, Paul Bildt, Elsa Wagner, Ernst Behmer

Herstellungsgruppe der Ufa: **Krüger-Ulrich**
Spielleitung: **Fritz Peter Buch**

Dieser schöne und tiefe Film klingt auf wie ein fröhliches Volkslied, in dem Jugendlust und Jugendglück jubeln, bis der heroische Akkord des Kampfes und des Kämpfenmüssens alles überdröhnt und die feine Melodie im Abschied und wehen Verzicht verhallt.

Ufawoche und Kulturfilm:
„Der glühende Draht"

Heute Freitag große Premiere!

TONHALLE
BOCHUM
Täglich 3.30, letze Vorstellung 8 Uhr - So. ab 3 Uhr

ODEON-SKALA
BOCHUM

Drei um Christine

Der schöne Romanfilm aus dem Schwarzwald mit:

Maria Andergast - Hans Söhnker
Fritz Kampers

Sonntag 2 Uhr **Jugend-Vorstellung:**
„Befehl ist Befehl!"

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

HANSI KNOTECK
VIKTOR STAAL



Ein Ufa-Volksfilm der überall Triumphe feierte.

Wer die romantische schlesische Bergwelt als Schauplatz erregender Ereignisse kennen lernen, und die beseelte Schauspielkunst einer **Hansi Knoteck** auf sich wirken lassen möchte der sehe und genieße **Waldwinter.**

Ferner zeigen wir:

Lustspiel — Ufa-Tonwoche — Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele
Steele, Friedrichstr. 13 Fernsprecher 58929

Ausgabe von Verbilligungs- und Margarine-Bezugsscheinen
für Juli—September 1937

1. Die Ausgabe für das nächste Vierteljahr an die lfd. Unterstützungsempfänger erfolgt mit der Unterstützungszahlung, während die Scheine an die Nichtunterstützten wieder durch die Ausgabestellen des Wohlfahrtsamtes in den einzelnen Stadtteilen (Schulen, Diensträumen des Wohlfahrtsamtes usw.) ausgegeben werden.

Die Ausgabeorte und Ausgabetermine sind aus den in der ganzen Stadt in ausreichender Anzahl **angebrachten Bekanntmachungen (orangefarben) zu ersehen,** z. B. in Lebensmittelgeschäften, in Metzgereien, an den Bekanntmachungstafeln der NSV., in Amtsräumen usw. **Wer die Termine nicht einhält, läuft Gefahr, daß er die Juli-Abschnitte nicht mehr erhält.**

2. Da für die Zuteilung von Scheinen das **gesamte Nettoeinkommen** (Bruttoeinkommen abzügl. Steuern und Sozialbeiträgen) maßgebend ist, müssen entsprechende Unterlagen: der Haushaltsnachweis (Ausweis der Fettversorgung), Familienstammbuch, Ausweiskarte des Wohlfahrtsamtes (falls bisher schon Scheine bezogen wurden), die Lohnbescheinigungen der **beiden** letzten Monate für **alle** Familienangehörigen, Rentenbescheid usw. beigebracht werden.

Aus den Aushängen sind die **Einkommenshöchstgrenzen** ersichtlich. Diejenigen Volksgenossen, die danach nicht anspruchsberechtigt sind, mögen, um unnötigen Andrang an den Ausgabestellen zu vermeiden, fernbleiben. Es ist selbstverständlich, daß eine unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erfolgte Antragstellung von Scheinen streng bestraft wird.

3. Diejenigen Volksgenossen, die auf Verbilligungsscheine keine Konsummargarine kaufen wollen, sondern andere Fettwaren (z. B. Speck, Schmalz usw.) können dies bei der Ausgabestelle kund tun; dann erhalten sie keinen Bestellschein.

4. Die Inhaber eines Fettverbilligungsscheines müssen nach Anweisung der Reichsregierung die nicht benötigten Bestellscheine an die Ausgabestelle zurückgeben, falls sie auf ihre Scheine keine Margarine kaufen wollen. Die Händler sollen den Bestellschein nur dann annehmen, wenn der Inhaber des Scheines die darauf entfallende Menge von Konsum-Margarine tatsächlich für sich bestellt. Verkaufsstellen, die Bestellscheine annehmen, obwohl die Kunden nicht die Absicht haben, auf den Verbilligungsschein Margarine zu kaufen, machen sich strafbar. Ihnen wird die Berechtigung zur Annahme von Scheinen ebenso untersagt, wie denjenigen Geschäftsleuten, die Scheine vorzeitig, d. h. z. B. Juli-Scheine schon jetzt im Juni, oder auch nachträglich, d. h. z. B. Juli-Scheine noch im August annehmen.

5. Aendern sich die Verhältnisse eines Margarinebezugsscheinberechtigten nachträglich (z. B. durch Verminderung des Einkommens oder Familienzuwachs), so können die Bezugsscheine bei den Zweigstellen des Wohlfahrtsamtes nach Ablauf der Ausgabetermine in Verbilligungsscheine umgetauscht werden.

Essen, 25. Juni 1937

Der Oberbürgermeister

Das Werbemittel

des erfolgreichen Geschäftsmannes ist die

Zeitungsanzeige



Neues vom Edelweiß-rade:

Vor 22 Jahren habe ich ein Edelweißrad und für meine Schwester eine Edelweiß-Nähmaschine bezogen. Das Edelweißrad ist noch jetzt in gutem Zustande, trotz täglichem Gebrauch. An der Edelweiß-Nähmaschine bis jetzt noch keine Reparatur.

Arbeiter J. Vortmann.
30. März 1935, Flaesheim.

Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Katalog kostenlos

Edelweiß-Decker 7030
Deutsch-Wartenberg

Eine Frau zur andern spricht
Wie? Ist's wahr? Du weißt noch nicht
Kalbfleisch von 60 Pfg. an,
Die Güteklasse I sodann
Kostet von Kälbern dick und schwer
Nur etwa 25 Pfg. mehr
Da gibt's nun nicht viel zu raten
Zum Sonntag wohl 'nen Kalbsbraten
von

Ruhrland
Hattingen, Gr. Weilstraße 10
Ruf 2332

CENTRAL THEATER · HATTINGEN ·

Heute bis einschl. Montag:
Das Schicksal einer schönen Frau:
Pola Negri
in:
Madame Bovary
Aribert Wäscher
Ferd. Marian

ADLER PALAST · WELPER ·

Ein spannungsgeladener Kriminal-Reißer
Der Hund von Baskerville
mit
Peter Voß
Friedr. Kayßler
Fritz Rasp
Fritz Odemar
Alice Brand
Hanna Waag

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Mädchen: Erich März und Frau. — Eugen Kallenbach u. Frau. Hattingen: Karin Armbrust.

Verlobte:
Hattingen: Alma Horstigen mit Walter Pickhardt.

Vermählte:
Essen: Alfred Maletke u. Else Berg. E.-Bergeborbeck: Hans Stobberg u. Wilhelmine Bußmann.

Gestorben:
Essen: Paul Quäker, 62 J. — Frau Maria Bechem, 61 J. — Frau Martha Redeker, 46 J. — Martha Erdelen, 30 J. E.-Borbeck: Anton Einig, 69 J. Hattingen: Lisette Wegemann, geb. Precht, 52 J. Niederbonsfeld: Ilse Kirschbaum, 12 J. Gevelsberg: Witwe Wilhelm Wassermann, Wilhelmine geb. Holberg, 76 Jahre.

Die Zeitungs-Anzeige das Werbemittel für den rührigen Geschäftsmann

---

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von

Chiffre-Anzeigen

die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.

Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung.

Gartenarbeiter
zum Graben gesucht
Gartenbaubetrieb Wünnenberg
Bochum-Weitmar
Hasenkampstr. 5.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

All-Bü-Schü
Wattenscheid

Zur Teilnahme an dem
Günnigfelder Schützenfest
tritt das Regiment am **Sonntag, dem 27. d. M.** wie folgt an: Das **2. Bataillon** mit Musik um **13,45 Uhr** im Lokale **Karl Meier,** Bochumer Str., das **1. Bataillon** mit Königswagen um **14 Uhr** bei **Held,** die **Jungschützenabteilung** um **14 Uhr** bei **Wiesmann.**

Paradeanzug, weiße Hose.

Restlose Beteiligung aller Schützen erwartet: **Der Oberst.**

Das zündende -Groß-Lustspiel
Anny Ondra in
Vor Liebe wird gewarnt!
Mit: **Erich Fiedler, Blandine Ebinger, Franz Nicklisch, Wilhelm Bendow, Ernst Dernburg.**
Ein Bomben-Lachschlager — in dem ein junges Mädchen mit einem guten Schuß Mutterwitz durch alle Fährnisse der Liebe hindurch steuert.

Dazu:
Kulturfilm und **Wochenschau**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr
WELT-LICHT
Bochum, am Bahnhof

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---



Ohne Zeitung- nie Selbst Mensch!



Müssen Sie sehen, denn dieser Film ist zweifellos einer der gefälligsten amerikanischen Filme, die bisher gezeigt wurden.
Shirley Temple wird in ihrem neuen Film alle begeistern! **Ein Augen- und Ohrenschmaus!!! „Der Goldfischball"** ein wunderbarer Stepptanz, den die kleine Shirley mit Buddy tanzt. Sie singt ferner 2 Lieder „Was macht ott Dich glücklich" und „Gute Nacht, gute Nacht".

Im Vorprogramm:
Lustspiel - Fox-Tonwoche - Kulturfilm
Letzte Vorstellung 8 Uhr

UNION-THEATER
Steele, Bochumer Straße 49 **Telefon 58929**

Tapeten-Farbengeschäft in Kray sucht intelligenten
Lehrling
Schriftliche Bewerbung unter S. A. 200 an die Gesch.

Junges
Mädchen
für Wirtschaftsbetrieb sofort gesucht.
Heimes, Steele, Westfalenstr. 292.

Strebs. Junge aus gut. kath. Fam. als
Tischler-Lehrling
gesucht.
Selbstgeschr. Bewerb. u. B. W. 769 a. d. Gesch. d. Ztg.

Aelt. Mädchen sucht Stellung
im Haushalt.
Off. u. B. U. 767 an die Gesch.

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar
—
Gold nach Singapore

Zur Verlegung einer Verkaufsstelle suche ich ein
geeigneles Lokal
oder ein bestehendes Lebensmittelgeschäft im Bezirk Steele oder Umgeb.
Angeb. u. L. M. 1740 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele.

Gutes
Roggenstroh
ab Hof abzugeben.
Heinrich Mintrop
Niederwenigern
Ruf Amt Hattingen 3085.

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

HAMMER
Lichtspiele

Camilla Horn
Theodor Loos
Agnes Straub
Fritz Kampers
in
Weiße Sklaven
Panzerkreuzer Sebastopol

In gewaltigen erschütternden Bildern das Schicksal dreier Menschen, die in der russ. Revolution alles verlieren, was das Leben wertvoll machte. Der Kampf um ihre Liebe spricht zu jedem Herzen.

Beiprogramm.
Sonntag Jugendvorstellung
Harry Piel:
„Der Oschungel ruft"

Den guten Markenfilm

NIGGEMEYER FOTO KINO

Bochum / Kortumstraße 43

Kammer-Lichtspiele
GERTHE

Ein übermütiger Ufa-Film!
Männer vor der Ehe
mit **Carola Höhn, Grete Weiser, Paul Klinger, Curt Vespermann, Erich Fiedler**
Wenn niemand mehr ledig wär,
Wo käm dann der Ehemann her?
Erleben Sie hier unter Lachen,
Wie's Männer vor der Ehe machen



Kopf hoch, liebes Kind!

Als junges Mädchen litt ich auch öfter unter Nervenschwäche u. Blutarmut – aber deshalb den Kopf hängen lassen? Wozu gibt's heute die berühmte, nervenstärkende, bluterneuernde Doppelherz-Kur, der so viele Mädchen und Frauen Gesundheit u. blühendes Aussehen verdanken! *Morgens, mittags und abends ein Gläschen Doppelherz!*

DOPPELHERZ

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **Drogerie Boes,** Drusenbergstraße 72, **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Emil Fringe,** Kortumstraße 97. **Drog. zur Engelsburg R. Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke, **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Rechen-Drogerie Händler,** Pieperstraße 8, **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie zur Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Straße 203. **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Str. 34. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstraße 27. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstraße. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Boch., Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog. Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Stens-Linden u. Dahlhausen. Riemke: Drog. H. Brune,** Herner Straße 353. **Weitmar-Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214.

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

Für Stellungsuchende

Bei Bewerbungen muß darauf geachtet werden, daß Zeugnis- und ähnliche Abschriften Lichtbilder usw. auf der Rückseite die vollständige Adresse des Absenders tragen. Wenn nach dieser Anregung verfahren wird, können die Stellungsuchenden auf Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Der Verlag.

Blinden-Verein
Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer **Winkler,** Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Tel. Nr. 654.27.
Jos. Sawazinski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Delle, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann Wattmar Hattinger Str 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: **Herner Str. 21, Tel. 635 13.**